Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

13.8.1892 (No. 183)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 1 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 183. Samstag, den 13. August 1892.

Das Trio Häckel-Erdmannsdörfer-Böhtlingk.

Eine bemerkenswerthe und für den objektiven Beobachter betrübende Erscheinung unserer Zeit ist die Thatsache, daß der Ring der Universitäts- und Hochschul-Professoren — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — nach jeder Richtung hin ein solch' geschlossener ist, daß sie — aller staatlichen Autorität zum Trotz — es wagen dürfen, als Rädelsführer von politischen Demonstrationen auf der Bildfläche zu erscheinen, deren ausgesprochener Zweck darin besteht, eine zu Recht bestehende Verfassung systematisch zu untergraben und dabei nicht einmal die verfassungsmäßig unverletzliche Person des Monarchen schonen — ja gegen ihn richten sich in schlecht versteckter Weise alle Angriffe auf den „neuen Kurs", als ob der Kaiser den Nationalliberalen über seine Regentenhandlungen Rechenschaft schuldig wäre. Eine Regierung von der Intoleranz dessen, dem jene byzantinischen Kriecherein, die in der Geschichte ihres Gleichen suchen, gelten, würde solchen Treibereien längst ein Ende bereitet haben und wir sind der festen Ueberzeugung, daß das maßvolle Verhalten an höchster Stelle lediglich in der Rücksicht auf die Person Bismarck's, dessen Verdienste Niemand in Abrede stellen will, seine Erklärung findet. Große Töpfe laufen nicht so rasch über als kleine, aber das Maß wird endlich doch voll.

Das Betrübende an der Sache ist, daß Leute, die so gut wie andere Staatsbeamte aus der Tasche des Volkes bezahlt werden, an der Spitze von solchen staatsfeindlichen Kundgebungen stehen. Während die sonstigen Staatsbeamten, ob gern oder ungern, sich jeder Betheiligung an jenen schmachvollen Ostentationen enthielten, scheint das Privileg der Hochschulprofessoren darin zu bestehen, daß sie nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Hinsicht „volle Rede- und Handelns-Freiheit" genießen und kein Mensch sie daran hindert, verfassungs- und kaiserfeindliche Demonstrationen in Scene zu setzen. Dies alles im Namen der Wissenschaft, im Interesse der Jugendbildung und Erziehung! Wer aber profitirt davon? Schlimmeres hat noch kein Socialdemokrat gepredigt als Professor Häckel und alle seine atheistischen Genossen an den 25 deutschen Hochschulen.

Mit Vorliebe pflegen Leute, welche die Wissenschaft nicht um ihrer selbst willen treiben und gar zu frühe einem förmlichen religiös-sittlichen und wissenschaftlichen Bankerott verfallen sind, sich auf das Gebiet der anscheinend fruchtbaren praktischen Politik zu werfen. Was sie darin leisten, zeigen gar deutlich die Bismarckprofessoren Häckel und Genossen, unter denen der Karlsruher Geschichtsprofessor Böhtlingk nicht wegen wissenschaftlicher Größe, sondern einzig mit Rücksicht auf seine staunenswerthe Gesinnungstüchtigkeit hervorragt.

Die wissenschaftliche Größe Böhtlingk's ist so unbestritten, daß wir davon abstehen, sie einer näheren Untersuchung zu würdigen. Wir glauben unserer Pflicht Genüge gethan zu haben, um unseren Lesern zu zeigen, weß Geistes Kinder die Bismarckprofessoren sind, wenn wir dem großen Sprecher in Jena auch in unserem Blatt das Wort kommen lassen. Damit jeder Zweifel darüber ausgeschlossen sei, in welchen Dienst die freie Wissenschaft gestellt ist, wollen wir einen wörtlichen Auszug aus dem Vorwort seiner im Jahre 1874 geschriebenen Anthropogenie (Entwicklungsgeschichte des Menschen, Leipzig 1874) unseren Lesern nicht vorenthalten:

Nachdem von Professor Häckel der große Physiologe Du Bois-Reymond wegen seines berühmten „Ignoramus et ignorabimus" auf die gleiche Stufe mit der „schwarzen Internationale" gestellt wird, bezeichnet er die katholische Geistlichkeit als jene unheilbrütende Schaar, mit welcher der moderne Kulturstaat endlich den ernsten Kulturkampf begonnen hat.

„In diesem Geisteskampfe, so fährt Häckel fort, der jetzt die ganze denkende Menschheit bewegt und der ein menschenwürdigeres Dasein in der Zukunft vorbereitet, stehen auf der einen Seite unter dem lichten Banner der Wissenschaft: Geistesfreiheit und Wahrheit, Vernunft und Kultur, Entwickelung und Fortschritt; auf der anderen Seite unter der schwarzen Fahne der Hierarchie: Geistesknechtschaft und Lüge, Unvernunft und Rohheit, Aberglauben und Rückschritt. Die Posaune dieses gigantischen Geisteskampfes verkündigt uns den Anbruch eines neuen Tages und das Ende der langen Nacht des Mittelalters. Denn in den Fesseln des hierarchischen Mittelalters in die moderne Civilisation trotz aller Kulturfortschritte noch immer befangen; und statt der Wissenschaft der Wahrheit herrscht im socialen und bürgerlichen Leben noch immer die Glaubenswissenschaft der Kirche. Wir erinnern nur daran, welchem mächtigen Einfluß die vernunftwidrigsten Dogmen noch immer auf die fundamentale Schulbildung der Jugend ausüben; wir erinnern daran, daß der Staat noch den Fortbestand der Klöster und des Cölibats erlaubt, der unsittlichsten und gemeinschädlichsten Einrichtungen der „alleinseligmachenden" Kirche; wir erinnern daran, daß der Kulturstaat die wichtigsten Abschnitte des bürgerlichen Jahres nach Kirchenfesten eintheilt, die öffentliche Ordnung durch kirchliche Prozessionen stören läßt u. s. w. Wir genießen jetzt allerdings das seltene Vergnügen, die „allerchristlichsten" Bischöfe und Jesuiten wegen ihres Ungehorsams gegen die Gesetze des Staates im Exil oder im Gefängnisse zu sehen. Aber hat nicht derselbe Staat bis vor Kurzem diese gefährlichsten Feinde der Vernunft gehegt und gepflegt?

In diesem gewaltigen, weltgeschichtlichen „Kulturkampfe", in welchem mitzukämpfen wir uns glücklich preisen dürfen, können wir nach unserem persönlichen Ermessen der ringenden Wahrheit keine bessere Bundesgenossin zuführen, als die „Anthropogenie"! Denn die Entwickelungsgeschichte ist das schwerste Geschütz im „Kampf" um die Wahrheit"!

Jeder Kommentar ist hier überflüssig. Klarer als alles beweisen diese Worte Häckel's, daß die freie Wissenschaft nicht um ihrer selbst willen gepflegt wird, daß sie im Dienst der Freimaurerei und des nackten Atheismus steht, wie er greller nicht vom ärgsten Socialdemokraten gepredigt werden kann. Solche Universitätsprofessoren, welche den Atheismus berufsmäßig predigen, sind aber weit gefährlicher als Socialdemokraten.

Unsere Hochschulen sind die Kultstätten des Unglaubens, des Materialismus und der Socialdemokratie geworden (Häckel). Die „freie Wissenschaft" der Wahrheit, auf welche die Herren Böhtlingk und Genossen sich eingeschworen, ist der allzeit getreue Knappe im Kampf gegen die Kirche und jede positiv christliche Religion. Wir verzichten darauf, Herrn Böhtlingk zur Aeußerung über seine religiösen Anschauungen herauszufordern, da er vermuthlich von einem religiösen Bekenntnisse nur das erste Wort des Credo anzuerkennen vermöchte: „Ich — Ich — Ich —."

Das sind unsere Jugendlehrer, die sich aber nicht geniren, auf Kosten unseres noch gläubigen, christlichen Volkes sich wohl sein zu lassen. Darin besteht die Autonomie unserer Hochschulen, daß deren Vertreter sich Dinge erlauben dürfen, die vor Gott und der Welt verboten sind.

Solch' einem Treiben könnte nicht bald genug ein Ende bereitet werden. Der Staat, welcher im Princip religionslos ist, enthält den inneren Widerspruch, den schon die Alten erkannten, daß ohne Gott ein Staat unmöglich sei. Wollte er die Religion nur vom Standpunkt des „Nutzens" anerkennen, es läge im Interesse der Selbsterhaltung, daß solchen Beschimpfungen der Religion, die unter dem Deckmantel der Wissenschaft officiell ausgesprochen und zu einem modernen Evangelium geworden sind, endlich einmal entgegentreten werde. Für uns möge es genügen, den Geist der Bismarck-Professoren erkannt zu haben — am Pferdefuß.

S-t. Die Socialdemokratie und die Agitation zu ihrer Bekämpfung.

Die Siegesgewißheit der Socialdemokratie wird immer größer, wenigstens die „papierene", d. h. diejenige, welche in den socialistischen Blättern, vor allem in dem Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands, im „Vorwärts", von Zeit zu Zeit zum Ausdruck kommt. Daß die dort bekundete Siegesgewißheit über das wirklich vorhandene Maß bedeutend hinausgeht, bedarf keiner besonderen Betonung. Klappern gehört zum Handwerke, denken die Herren Socialisten, und je kühner und zuversichtlicher wir auftreten, desto mehr imponiren wir einerseits den Massen, desto mehr verwirren wir andererseits unsere Gegner, welch' letztere zum Theile schon heute an einen ernsten Widerstand gegen den Socialismus nicht mehr denken. Uns kann das „siegesbewußte" Auftreten der Socialdemokraten nicht in dem von diesen erhofften Maße imponiren, weil wir den Werth dieses Auftretens kennen, aber es ist doch immerhin von Vortheil, daß wir durch die Tamtamschläger von Zeit zu Zeit an „die sieghafte Allmacht der socialdemokratischen Ideen", wie sich die Herren ausdrücken, erinnert werden, denn dies bildet stets ein Sporn, noch mehr in Bezug auf die antisocialistische Agitation zu thun, als bisher schon geschehen ist.

Einem Feinde gegenüber, der sich für unbesiegbar hält, hat man in einem gewissen Sinne ein leichteres Spiel als einem solchen gegenüber, der auch mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnet und daher in seinen Maßnahmen weniger kontrolirbar ist und Anstrengungen zur Verstärkung seiner Macht für nothwendig hält, welche der allgemeinen Kenntniß verborgen bleiben. Die Socialdemokraten betrachten eine Niederlage für geradezu ausgeschlossen und triumphirend weisen sie auf die „Logik der Thatsachen" und das „eherne Muß der Verhältnisse" hin, durch welche der Sieg und zwar der baldige Sieg der Socialdemokratie entschieden werden müsse. Indem aber die Herren diese Hinweise geben, zeigen sie den Antisocialdemokraten den richtigen Weg, den sie einschlagen müssen, um einem, wenn auch nur vorübergehenden Siege der Socialdemokratie vorzubeugen.

Es unterliegt keinem Zweifel — und von Seiten der katholischen Socialpolitiker ist häufig genug und lange, bevor die Socialdemokratie in das heutige Stadium ihrer Entwickelung eingetreten ist, entschieden betont worden —, daß die zum großen Theile auf das Konto des ungläubigen „Liberalismus" und der Plutokratie zu setzenden wirthschaftlichen und zum Theile auch die bestehenden politischen Verhältnisse für die Ausbreitung der socialistischen Lehren günstig waren und sind. Auf die Aenderung dieser Verhältnisse nach Kräften hinzuwirken, ist daher ein Bestreben, welches in erster Linie mit bei der Agitation gegen die Socialdemokratie zu Tage treten muß. Es genügt durchaus nicht, nur die Undurchführbarkeit der zum weitaus größten Theile verwerflichen socialistischen Lehren in Wort und Schrift darzulegen, es muß auch praktisch an der Beseitigung derjenigen wirthschaftlichen und politischen Zustände gearbeitet werden, welche den Nährstoff für die Unzufriedenheit der breiten Massen des Volkes liefern, welche ihrerseits wiederum für die weniger Wägenden und Erwägenden den ersten Sporn bilden, sich der Socialdemokratie anzuschließen.

Der hochselige Bischof Ketteler von Mainz, dieser Pionier der katholischen socialen Bewegung, hat das schon vor nunmehr nahezu dreißig Jahren als eine unbedingte Nothwendigkeit bezeichnet und gefordert, und in dem gleichen Sinne haben sich außer anderen die hochseligen Kardinäle Manning und Wennisloed und ganz besonders unser hl. Vater Papst Leo XIII. in seiner herrlichen Encyklika über die Arbeiterfrage ausgesprochen. Leider sind diese eindringlichen Ermahnungen nicht überall in dem erforderlichen Maße auf den erwünschten fruchtbaren Boden gefallen, und selbst in Kreisen, in denen man eine rückhaltlose Befolgung der gegebenen Lehren hätte erwarten sollen, kam man mancherorts bis jetzt über geringfügige Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter nicht hinaus. In Folge dieser bedauerlichen Thatsache ist die Zahl der — wenn auch der Mehrheit nach nicht „zielbewußten" — Socialdemokraten so erheblich gewachsen, daß die Führer der internationalen Socialdemokratie, die nach Ziffern rechnen, zu der Annahme gelangen, als sei der Sieg der von ihnen vertretenen Ideen, die mit Gott, Eigenthum, Ehe ꝛc. aufräumen, nur noch eine Frage der Zeit. Diese Annahme ist, Gott sei Dank, eine falsche. Soweit, wie die Herren glauben, sind wir, zumal in Deutschland, doch noch nicht! Noch steckt in der Mehrzahl des Volkes ein gesunder Kern, noch haben sich die Massen nicht von dem Glauben an Gott, an die Heiligkeit der Ehe und das Recht des Privateigenthums losgesagt, und sie sind daher auch noch nicht reif zur Mitarbeit an der Verwirklichung des socialistischen „Zukunftseldorados", aber die Unzufriedenheit mit vielen bestehenden Verhältnissen ist, das läßt sich nicht leugnen, sehr verbreitet und als Gefahr nicht zu unterschätzen. Und darum muß sich die Agitation der wirklich zielbewußten Gegner der atheistischen Socialdemokratie vor Allem mit auf die Beseitigung jener Verhältnisse richten, welche eine ungerechte Ausbeutung des Vermögens der Massen, d. h. der Arbeitskraft, nicht ausreichenden Lohn, Arbeit der Frauen in Fabriken ꝛc. ꝛc., sowie theilweise Beschränkung der politischen Rechte, Wahlrecht ꝛc. darstellen; diese Agitation wird ganz gewiß in Verbindung mit der persönlichen und öffentlichen ruhigen und sachgemäßen Aufklärung des Volkes über die wahren antireligiösen und antimoralischen Ziele der Socialdemokratie von dem besten Erfolge sein und die „Siegesgewißheit" der socialistischen Führer bald erheblich verringern.

Deutschland.

Berlin, 10. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß Minister Herrfurth zugleich mit dem Großkreuz des rothen Adlerordens ein sehr gnädiges Handschreiben des Kaisers erhielt, worin dem Minister für seine hervorragenden Verdienste besonderer Dank und Anerkennung ausgedrückt wird.

— Nach dem „Berl. Tagebl." trug das Bildniß, welches der Kaiser dem hannoverischen Landesdirektor Frhrn. v. Hammerstein-Loxten nach dem Ausgleich mit dem Herzog von Cumberland in Sachen des Welfen-

---

86

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Wie Frau Bernau es gewünscht, so war es geschehen. Herr Henri Löblich war in die Familie eingeladen worden und Ihr Gatte hatte sich nur ausbedungen, daß sie zu ihm keinen Anderen mehr einladen solle. Er hatte zu diesem Vorbehalte seine guten Gründe. Er fürchtete nämlich, damit einen falschen Schritt zu thun, und je weniger Zeugen er dabei hatte, um so lieber natürlich war es ihm. Seine Frau war auf diesen Vorbehalt leicht eingegangen, da sie dachte, daß die Liebenswürdigkeit ihres Schützlings alle Herzen erobern würde.

Damit machte sie aber einen argen Fehlschuß. Vom Dora gar nicht zu reden, war weder ihr Gatte, noch ihr Schwager von dem Ankömmling sonderlich erbaut. Es war zwar richtig, seine Toilette zeigte eine tadellose Eleganz, von den Lackstiefeln bis zu den Glacéhandschuhen. Er sprach in den gewähltesten Redensarten, und sein Benehmen war so äußerst achtungsvoll, daß es zuweilen fast die Grenzen der Selbstachtung zu überschreiten schien. Auch war er nicht häßlich, sondern im Gegentheile eher schön zu nennen. Aber ein Etwas fehlte seinem Gesichte, das selbst den minder Schönen anziehend machen wird, der Charakter. Sein Gesicht sah da wie ein Herrenmodebild, sauber gezeichnet und sauber kolorirt, aber es sagte auch rein gar nichts. Dafür sprach sein Mund desto mehr. Das war ein wahrer Landregen von Suada, der sich über die Anwesenden ergoß. Er bot das Bild eines Mannes, der ein splendides Abendessen dadurch abverdient, daß er die Unterhaltung trägt. Beständig die Richtigkeit seiner Person und die Unhaltbarkeit seiner Ansichten betheuernd, kramte er alles Mögliche über alle möglichen Dinge aus, und da er ungeheuer viel sprach, so war es natürlich, daß er auch manchmal etwas sagte, was Hand und Fuß hatte, aber die ungeheuere Mehrheit seiner Worte zeichnete sich mehr durch die Bescheidenheit der Form, als die Realität des Inhaltes aus.

Die beiden Brüder Bernau suchten ihm anfangs auf den Zahn zu fühlen über den Grad seiner wissenschaftlichen und kaufmännischen Bildung, indem sie ganz mit Recht daraus auf die Solidität seiner Erziehung und damit auf seine Eltern und seine Familie einen Schluß ziehen zu können glaubten. Aber das gaben sie bald auf. In der gewöhnlichen leichten Unterhaltung mit Damen, wie sie sich auf Bällen und Konzerten ergibt, war Herr Löblich vollständig in seinem Element; sobald das Gespräch auf ernstere Gegenstände abschweifte, hörte zwar Herr Löblich nicht auf zu sprechen, aber er entwickelte eine solche Oberflächlichkeit und brachte einen solchen Unsinn zu Markte, daß die Ansicht der beiden Männer über besagten Herrn Löblich schon feststand, ehe man nur die Mittheilung erhalten hatte, daß das Souper bereit wäre.

Als man zu Tische ging, betete Onkel Lebrecht hinter seinem Stuhle stehend, Dora und ihre Mutter hatten sich an dem löblichen Brauche Lebrecht's ein Beispiel genommen und thaten desgleichen. Sein Bruder dagegen richtete sich nach den Bräuchen der großen Welt und Herr Löblich nach ihm. Beide standen hinter ihren Stühlen, ohne die Anderen in ihrer Andacht zu stören, aber der Eine hielt sich zu hoch, um wie gemeine Leute zu thun, und der Andere gab überhaupt auf solche Alfanzereien nichts, zumal sein Schwiegervater in spe auch nichts darauf zu geben schien. Es war dies die einzige starke Seite seines Charakters.

Während des Essens kam auch naturgemäß die Rede auf religiöse Dinge, und Leopold erklärte dabei, daß er in dieser Beziehung Jeden glauben lasse, was er wolle, was natürlich unserem Herrn Löblich eine passende Gelegenheit bot, einen längeren Vortrag über die liberale Toleranz zu halten. Onkel Lebrecht blickte dabei stumm auf seinen Teller, und so lange Herr Löblich nur von der Toleranz sprach, blinzelte er manchmal kaum bemerklich zu Dora hinüber, die nur schwer ihre Freude darüber zu verbergen wußte, daß der junge Löblich eben im Begriffe war, den letzten Rest einer, wenn auch höchst unwahrscheinlichen guten Meinung beim Onkel Lebrecht zu vernichten. Als indessen Löblich auch anfing, diejenigen Tiraden vorzubringen, die er in seinen Kreisen über die Intoleranz der anderen gehört, aber nicht verdaut hatte, unterbrach ihn Lebrecht mit der trockenen Bemerkung, daß er Katholik sei und durchaus keine Veranlassung habe, irgend welche Angriffe auf seine religiöse Ueberzeugung zu dulden. Sofort betheuerte Herr Löblich, daß ihm nichts höher stehe und nichts größere Achtung einflöße, als die religiöse Ueberzeugung seiner Mitbürger, und wenn er von Intoleranz gesprochen, so meine er damit gewiß nicht den Katholicismus an sich, sondern nur das kleine Häuflein jener Uebereifrigen, die allen Freiheitsbestrebungen zuwider . . . . Herr Löblich konnte nicht weiter kommen, denn Onkel Lebrecht bemerkte mit einer Miene, die jede Entgegnung abschnitt: „Ich glaube mehr erfahren zu haben, als Sie, und habe das gerade Gegentheil gefunden."

Löblich schwieg verblüfft und fand sich erst wieder zurecht, als Bernau ihn auf ein saftes Stück Rostbeef aufmerksam machte, in welches er sich einige Minuten schweigend versenkte. Dann sprach er weiter, hütete sich aber wohl, nochmals diese Saite anzuschlagen.

Bis der Thee getrunken war und Herr Löblich sich empfahl, ging es bereits stark auf Mitternacht, und Onkel Lebrecht, der sich gern früh zu Bett legte, hatte bereits sehnsüchtig den Augenblick erwartet, wo er sich zurückziehen konnte. Demzufolge ließ er sich auch nicht mehr auf lange Erörterungen ein, sondern bemerkte nur, daß er diesen Löblich für einen oberflächlichen und einfältigen Nichtswisser halte, der nichts anderes verstehe, als viel zu schwätzen, und sein Bruder Leopold nickte dazu still seinen Beifall. Dora war mit dem Ausgange dieses Soupers vollständig zufrieden, und nur Henriette meinte, so ganz verwerflich sei der junge Mann doch nicht, nur habe es ihr allerdings geschienen, als ob er über den gewöhnlichen und alltäglichen Kreis der Unterhaltung hinaus wenig richtiges Urtheil besäße und eigentlich mehr spräche, als nöthig gewesen, um einen günstigen Eindruck hervorzubringen oder zu erhalten. Damit waren die Aktien des Herrn Löblich beinahe bis auf Null gesunken, und es hätte eigentlich der Erkundigungen, die Hephästos einziehen sollte, gar nicht bedurft.

Während die Familie Bernau um das Abendessen versammelt war, wartete Herr Glüser immer noch vergeblich auf die Rückkehr seines Sohnes. Er hatte ihn in der festen Hoffnung hinausgeworfen, daß er demüthig wieder um Einlaß bitten würde, aber Stunde auf Stunde verrann und mit jeder Stunde betrachtete Herr Glüser die Sache kühler, und es wurde ihm zuletzt unheimlich, daß sein Sohn nicht da war. Er fühlte ganz wohl, daß er Unrecht gehabt, seinen Sohn in solcher Weise zu behandeln, aber er wollte sich das nicht gestehen und redete sich jedesmal, so oft sein Gewissen ihm diesen Vorwurf machte, in einen künstlichen Eifer hinein, den er mit der angeblichen Unehrerbietigkeit seines Sohnes zu rechtfertigen suchte.

Aber er brauchte auch seinen Sohn. Er diente ihm als Sekretär, und die Geschäfte, die er machte, waren theilweise so schmutziger Natur, daß er nicht ohne Unrecht fürchtete, selbst diejenige Achtung zu verlieren, die man ihm bei politischen Anlässen zollte, wenn diese Geschäfte bekannt würden. Und einem fremden Schreiber durfte er niemals vertrauen, wie seinem eigenen Sohne. Daß er aber dadurch, daß er seinen Sohn in all' diese schmutzigen Geschäfte einweihte, in ihm jede Achtung zerstörte, die er vor seinem Vater zu hegen verpflichtet war, daran dachte er entweder nicht, oder im Besitze seiner väterlichen Gewalt achtete er es nicht.

Nun stand er auf einmal vor einem Ereignisse, dessen Eintritt ihm unmöglich geschienen hatte. Sein Sohn hatte seine Verstoßung aus dem väterlichen Hause angenommen.

Es war fast gegen Mitternacht, als er einsam sein Lager aufsuchte, aber lange vermochte er nicht zu schlafen. Endlich gedachte er, wenn sein Sohn nicht gutwillig zurückkehre, so würde er ihn auf dem Wege der öffentlichen Gewalt dazu zwingen, und da er doch wegen der Kurtzmann'schen Angelegenheit den Staatsanwalt aufsuchen wollte, so nahm er sich vor, auch über seinen Sohn mit diesem Beamten zu sprechen. Das beruhigte ihn in etwas, und er schlief ein, um erst ziemlich spät am anderen Morgen zu erwachen.

Rasch kleidete er sich an, nahm den Kaffee und suchte dann Herrn Bernau auf, um Rücksprache über die eigenthümliche Enthüllung seines Sohnes zu nehmen, daß Dora von einer Verbindung mit Horatius nichts wissen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fonds schenkte, die eigenhändige Aufschrift: „Recht muß doch Recht bleiben."

§ — Unheimlich ist es der liberalen Presse angesichts der Entlassung des Ministers Herrfurth zu Muthe. Die ungewöhnlich prompte Erledigung des Herrfurth'schen Abschiedsgesuches, sowie der Umstand, daß von Seiten der übrigen Minister nicht das Mindeste geschehen ist, um Herrn Herrfurth zum Verbleiben im Amte zu bewegen, gibt dem Rücktritt dieses Ministers in den Augen des Hauptorgans der Nationalliberalen, der „Nationalzeitung", einen „bezeichnenden, besorgnißerregenden Zug", während das Blatt vor acht Tagen noch mit dem Gedanken sich getröstet hatte, daß der Amtsnachfolger des Herrn Herrfurth zu denjenigen Konservativen gehöre, mit denen die Liberalen sich wohl verständigen könnten. Freilich hielt das nationalliberale Organ damals schon für den Fall eines eintretenden Ministerwechsels Wachsamkeit für geboten, aber ausdrücklich fügte dasselbe hinzu, daß man dem Grafen Eulenburg als Minister des Innern nach seiner früheren Amtsführung nicht mit Mißtrauen entgegen zu sehen brauche. Heute klingt es aber doch wie Mißtrauen, wenn das Blatt schreibt, der Rücktritt des Herrn Herrfurth sei ein zu unvollständig aufgeklärtes Ereigniß, „als daß man nicht besondere Wachsamkeit der gesammten Verwaltung des Innern zuwenden sollte". Das Blatt will abwarten, ob nicht bloß eine nach allen Seiten unparteiische Handhabung der Gesetze stattfinde, sondern auch, ob die Ernennungen für hohe und einflußreiche Aemter nicht einseitig im Sinne einer Partei oder socialen Klasse erfolgen, ob die gesetzliche Gleichberechtigung der Staatsbürger in jedem Betracht werde gewahrt werden. Ist denn das aber unter der Verwaltung des Herrn Herrfurth der Fall gewesen? Haben bei der Besetzung hoher und einflußreicher Stellen die Katholiken oder die Freisinnigen irgend welche Berücksichtigung gefunden? Di „Nat.-Ztg." befindet sich denn auch sehr im Irrthum, wenn sie glauben machen möchte, daß der Rücktritt des Herrn Herrfurth überall bedauert werde, nur nicht bei den Konservativen.

— Das „Berliner Tageblatt" hat bekanntlich einen besonderen Groll auf den Gouverneur von Ostafrika, Frhrn. v. Soden, geworfen, weil dieser den Specialkorrespondenten jenes Blattes, Eugen Wolff, aus Ostafrika ausgewiesen hatte. Man ist deßhalb berechtigt, die Meldung des „Tageblattes", daß Frhr. v. Soden nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht und in dringenden Worten um die Enthebung von seinem Posten gebeten habe, mit einigem Mißtrauen aufzunehmen. An sich wäre der Wunsch des Herrn v. Soden bei den geringen Erfolgen, die seine Verwaltungszeit aufzuweisen hat, freilich begreiflich. Aber gerade deßhalb kann die Nachricht des Berliner Blattes auch sehr wohl eine Kombination sein. Obgleich der Leiter der Kolonialabtheilung, Dr. Kayser, der sich soeben durch eigenen Augenschein von dem Stand der Dinge in der Kolonie überzeugt hat, noch gar nicht wieder die Geschäfte übernommen hat, will das Blatt bereits wissen, daß man im Auswärtigen Amte geneigt sei, dem Wunsche Soden's nachzugeben. Als Nachfolger Soden's zu werden, soll Kapitän-Lieutenant Rüdiger, bisher Stellvertreter des Gouverneurs, die meiste Aussicht haben. Eine Kandidatur von Wißmann's dagegen komme gar nicht in Frage. Warten wir die Bestätigung ab.

— Herr v. Vollmar hat dem „Vorwärts" und den Radikalen wieder einmal Gelegenheit gegeben, sich über ihn zu entrüsten; er hat in München in einer Rede, in der er die Betheiligung der Socialdemokraten an der Landtagswahlagitation zu rechtfertigen suchte, den „Zukunftsstaat" sehr despektirlich behandelt. Er hat behauptet, wenn die „Münchener Neuest. Nachrichten" recht berichten, daß die Socialdemokratie mit den Träumen vom Zukunftsstaate, mit denen sie sich früher beschäftigt habe, fertig geworden sei. Man sei aus den Utopien herausgekommen; der Socialismus sei zu einer Wissenschaft erhoben, und es gelte jetzt, Verbesserungen, die zunächst liegen, anzustreben. Wir sind neugierig, ob der „Vorwärts" nach den Erfahrungen, die er kürzlich beim Streit über den Staats-Socialismus gemacht hat, es wagen wird, diese Ansichten v. Vollmar's schlechthin zu verwerfen. Und wird man es jedenfalls nicht übel nehmen können, wenn wir fortan mit noch größerem Nachdruck als bisher die socialdemokratischen Vertröstungen auf den angeblich Alle beglückenden Zukunftsstaat als Gimpelfang bezeichnen.

— In Betreff des Befähigungsnachweises liegt eine neue Meldung vor, die freilich noch der Bestätigung bedarf. In der letzten Sitzung de Verbandstages deutscher Perrückenmacher und Friseure wurde nämlich von dem Vorsitzenden mitgetheilt, in einer Sitzung der Innungsobermeister habe der Geheimrath der Regierung, Steffert, vom Handelsministerium, die Erklärung abgegeben, die Regierung sei für den Befähigungsnachweis eingetreten, jedoch in der Form, daß derselbe durch eine gute und tüchtige Lehrlingsausbildung von selbst sich vollziehe. Es dürfen daher nicht mehr Lehrlinge ausgebildet werden, als der Umfang des Geschäftes erlaube. Die ausbildenden Meister müßten ihre Befähigung durch einen Lehrbrief ausweisen. Die Innungen müßten überall für Errichtung von Fachschulen sorgen und die Meister nur Gehilfen anstellen, die einen Lehrbrief besitzen. Die Versammlung beauftragte den Generalverband, bei der Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfes in diesem Sinne vorstellig zu werden.

— Geh. Rath Reuleaux bespricht in der „Deutschen Warte" ausführlich die Lage unserer Industrie und nennt das Fallenlassen der Weltausstellung ein nationales Unglück.

— Eine „Ueberschwemmung mit Arbeitslosen" stellt das Berliner Centralorgan der Socialdemokratie, der „Vorwärts", den großen Städten, vor Allem Berlin, für den kommenden Winter freundlichst in Aussicht. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man in diesem Falle den Wunsch als Vater des Gedankens bezeichnet. Die socialdemokratische Agitation braucht möglichst zahlreiche Arbeitslose zur Illustrirung ihrer Behauptung von der Unsinnigkeit und Volksfeindlichkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung. Bisher konnte sie ihren vorschriftsmäßigen Bedarf an arbeitslosen Elementen so ziemlich immer an Ort und Stelle selbst, mittelst ad hoc inscenirten Streiks, decken. Allmälig aber scheint dieses Mittel nicht mehr recht verfangen zu wollen. So muthwillig und frivol vom Zaune gebrochene Arbeitseinstellungen, wie z. B. der Setzerausstand des vergangenen Winters, haben das Streiken unter den Arbeitern, auch den socialdemokratischen, einstweilen stark in Verruf gebracht; die gewerbsmäßigen Agitatoren und ihre Kassen sind auf's Trockene gesetzt, ihre Versammlungen werden zusehends schlechter besucht, die Opferwilligkeit der Arbeiter geht zurück. Wenn es gelänge, auswärtiges Angebot in größerer Masse zum Winter nach Berlin zu locken, so würde der socialdemokratischen Parteileitung damit ein brauchbares Mittel an die Hand gegeben, ihren hiesigen Anhang wieder so gefügig zu machen, als sie es für ihre Zwecke nöthig hat. Für andere Großstädte dürfte dasselbe Kalkül platzgreifen. Angesichts dieses taktischen Manövers möchte es sich empfehlen, den Leuten überall noch rechtzeitig die Augen zu öffnen und sie vor dem Mißbrauch zu warnen, der socialdemokratischerseits zum Winter durch sie und mit ihnen getrieben werden soll.

— Hinsichtlich des Eingangszolles für Wein stehen durch die Neubearbeitung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif einige wesentliche Aenderungen bevor. Es sollen nämlich, wie im „Hamb. Korr." dargelegt wird, im Anschluß an das Reichsgesetz vom 20. April d. J., betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, vom nächsten Jahre nur noch unverfälschte Naturweine zu den Sätzen der Nr. 25e des Zolltarifs zugelassen, dagegen Kunstweine aller Art und überhaupt Weine, welche, wie Trester-, Hefen-, Rosinen- und Korinthenwein, als unverfälschte Naturweine im Sinne des genannten Reichsgesetzes und der zugehörigen Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 29. April d. J. nicht angesehen werden können, wie Branntwein verzollt werden. Der Verzollung als Branntwein soll auch solcher Wein unterliegen, welcher mehr als 17 Volumenprocente Alkohol enthält. Sogenannte medicinische Weine, z. B. China-, Pepsin-, Rhabarber-, Stahl-, Wermuthweine, sollen ohne Rücksicht auf die Zusätze, wie seither, als Wein behandelt werden, bei einem Zusatze von Alkohol jedoch nur dann, wenn der Alkoholgehalt nicht mehr als 17 Volumenprocente beträgt.

— Russische Umtriebe in Serbien. Die „Swoboda", welche sich bisher durch Aufdeckung der russischen Intriguen in Bulgarien ein besonderes Verdienst erworben, veröffentlicht jetzt vier russische Dokumente und ein von einem russischen Konsulatsbeamten in Rustschuk herrührendes Schreiben, durch welche Schriftstücke russische Umtriebe, welche in der bekannten Angelegenheit des Metropoliten Michael gegen die herrschende Dynastie in Serbien in's Werk gesetzt wurden, beleuchtet werden. Eines dieser Dokumente ist ein vom asiatischen Departement in Petersburg an den russischen Konsul in Rustschuk unter dem Datum des 5. April 1884 gerichtetes Telegramm, durch welches der Konsul angewiesen wird, dem Metropoliten Michael 10,000 Frcs. für geheime Dienste auszuzahlen. In einem Dokument, das vom 10. April 1884 datirt ist und die Nummer 857 trägt, wird dem russischen Konsulate in Rustschuk empfohlen, den Metropoliten möglichst zu unterstützen. Der Metropolit wird in diesem Schriftstücke als das Haupt der dem Czaren ergebenen Partei in Serbien bezeichnet. Er sei bemüht, den Einfluß Rußlands in Serbien zu heben und dem serbischen Volke Sympathien für die Rußland ergebene Dynastie Karageorgiewitsch einzuflößen.

Bochum, 11. Aug. Im Industriebezirk ist eine Bewegung bemerkbar, die darauf abzielt, eine Verlegung des Lohntages durchzusetzen. Die Arbeiterfrauen empfinden es nämlich als ganz besonders drückend, daß ihnen in Folge der Beschränkung des Handelsverkehrs an den Sonntagen nicht genug Zeit bleibt, um ihre Einkäufe von dem Gelde zu machen, das der Mann am Samstag Abend heimbringt. Da die Lebensmittel am Sonntag und auch am Montag nicht auf den Markt kommen, so sind die Frauen gezwungen, entweder noch am Samstag Abend einzukaufen, was bei der Ueberfüllung der Läden die Auswahl und Prüfung behindert und sie daher schädigt, oder am Sonntag in den freigelassenen Stunden die Geschäfte aufzusuchen, die die verlangten Waaren erst aus dritter oder vierter Hand erhalten und dementsprechend theurer verkaufen, wodurch den Frauen, die mit sehr wenig zu rechnen haben, ein nicht unbedeutender Schaden erwächst. Diese Beschwerden sind als nicht unbegründet zu bezeichnen. Am sichersten würde ihnen abgeholfen werden, wenn, wie dies in England Sitte ist, die Wochenarbeit am Frühnachmittag des Samstag schließen würde. Daran ist bei dem Einfluß, den die Großindustriellen bei uns auf die Gesetzgebung haben, natürlich nicht zu denken. Auch gegen eine Verlegung des Lohntages, mit der nur den Frauen geholfen wäre, die nicht selbst im Fabrikbetriebe thätig sind, werden die Herren wohl Einwendungen erheben, weil daraus vor der Hand vielleicht einige Unbequemlichkeiten erstehen könnten. Und so wird es dann aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Alten bleiben, trotzdem dieses unzulänglich ist.

Köln, 10. Aug. Die Generalversammlung der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland findet in diesem Jahre zu Breslau am 5. und 6. Oktober statt. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß bei dieser Gelegenheit die naturwissenschaftliche Sektion der Gesellschaft sich konstituiren und damit der Kreis der ursprünglich in Aussicht genommenen Sektionen geschlossen werden soll. Die älteren Unternehmungen nehmen guten Fortgang. Die „Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte," welche die Gesellschaft in Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausgibt, sind jetzt durch Dittrich's Ausgabe der Nuntiaturberichte Giovanni Morone's eröffnet worden. Noch vor der Generalversammlung wird eine sehr interessante Vereinsschrift (2. für 1892) erscheinen: Die nachgelassenen Aufzeichnungen des ausgezeichneten Missionars August Schynse, bestehend aus seinem letzten Tagebuch (1891) und einer Anzahl von Briefen. Sehr rasch ist während des Jahres 1892 das Staatslexikon gefördert worden, über dessen langsamen Fortgang früher Klage geführt wurde. Während im vorigen Jahre nur zwei Lieferungen herauskamen, sind 1892 bereits vier erschienen, die Schlußlieferung des 2. Bandes erscheint vor der Generalversammlung, und vor Ende dieses Jahres dürfte bereits die erste Lieferung des 3. Bandes vorliegen, so daß man jetzt auf den Abschluß des bedeutungsvollen Werkes binnen wenigen Jahren rechnen darf. Der Mitgliederstand ist in sehr erfreulicher Weise (auf rund 2200) gestiegen, und die Generalversammlung dürfte der Gesellschaft, namentlich in der Diöcese Breslau (welche übrigens schon jetzt gut vertreten ist), zahlreiche neue Mitglieder verschaffen.

München, 11. August. Der „Allg. Ztg." zufolge findet hier vom 25. bis einschließlich 29. September ein Geschichtsforscherkongreß statt Behufs Erörterung und Neugestaltung des höheren Geschichtsunterrichts. Vor Allem sollen folgende Fragen besprochen werden: 1. Inwieweit hat der Geschichtsunterricht zu dienen als Vorbereitung zur Theilnahme an den Aufgaben, welche das öffentliche Leben der Gegenwart an jeden Gebildeten stellt, und 2. wie ist demgemäß der Geschichtsunterricht zu ertheilen und wie sind die geschichtlichen Seminare an den Universitäten einzurichten und zu leiten.

Wie vor einigen Tagen kurz mitgetheilt wurde, haben die Münchener Rathhausliberalen im verflossenen Jahre für „Ehrung und Repräsentation" 95,093 M. ausgegeben, 46,309 M. mehr, als vorgesehen worden war. Die nationalliberalen Blätter versuchen nun, ihre Parteigenossen in Schutz zu nehmen, indem sie darauf hinweisen, daß verschiedene Festlichkeiten, z. B. das 70. Geburtsfest des Prinzregenten, der Besuch des Kaisers rc. diese Mehrausgaben veranlaßt hätten. Es ist ja richtig, daß solche Festlichkeiten Geld kosten, allein die Etatsüberschreitung ist verursacht worden, weil die Rathhausliberalen bei diesen Festen auf Kosten der Steuerzahler geschwelgt haben. Wie katholische Blätter behaupten, haben die Herren z. B. Cigarren geraucht, welche 80 Pfg. das Stück kosteten und der Preis für den Champagner stellte sich sogar auf 10—12 M. die Flasche. Die Unzufriedenheit der Bürgerschaft Münchens mit ihrer nationalliberalen Vertretung im Rathhause ist also durchaus gerechtfertigt. Aehnlich, wie in München, machen es auch die Nationalliberalen in Augsburg, nur besitzen die Augsburger Muth genug, ihre Meinung offen heraus zu sagen. So war auf Samstag Abend eine Protestversammlung einberufen worden, in welcher die Unzufriedenheit mit dem eigenmächtigen und rücksichtslosen Vorgehen des unter Direktion des Herrn v. Fischer stehenden Stadtmagistrates und Gemeindekollegiums erklärt werden sollte. In dem Aufruf zu der Versammlung wird Stadtmagistrat und Gemeindeverwaltung geradezu Geldverschwendung zum Vorwurf gemacht. Aber alle die Klagen werden so lange nicht helfen, als Leute von nationalliberaler Gesinnung seitens der Mitbürger mit ihrem Vertrauen beehrt werden.

Ausland.

Linz, 11. Aug. Der österreichische Katholikentag hat in der ersten Festversammlung zwei imposante Kundgebungen für den hl. Stuhl und Kaiser Franz Josef von Oesterreich beschlossen. Ueber die Lage des Papstes hielt Dipauli (Steiermark) einen wirkungsvollen Vortrag, um das Ergebenheitstelegramm an Se. Heiligkeit zu begründen. Graf Sylva-Tarouca verlas dasselbe, welches lautet: „Die Theilnehmer am dritten österreichischen Katholikentage übersenden Sr. Heiligkeit demüthig ihren ehrfurchtsvollsten Dank für den ihnen durch den Nuntius übersendeten päpstlichen Segen. Sie erneuern feierlich den Ausdruck ihrer kindlichen Gefühle der Liebe, ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an den Statthalter Christi und senden zu Gott die Bitte um baldige Erfüllung der Wünsche des heiligen Vaters." Unter großem Jubel wurde die Absendung des Telegrammes beschlossen und sodann in der Tagesordnung fortgefahren. Reichsrathsabgeordneter Freiherr v. Dipauli besprach das Verhältniß des Patriotismus zu der hl. Religion. Das Wort „Patriotismus" werde heute verschiedenartig ausgelegt, so verschiedenartig, daß der Patriotismus zu einem Zerrbilde geworden ist und daß sogar der Nationalitätenkultus auf den Schild des Patriotismus gehoben wird. Unsere heilige Ueberzeugung ist der biblische Spruch: „Gebt Gott, was Gottes ist, dem Kaiser was des Kaisers ist." Ohne Gott gibt es daher auch keinen Patriotismus. Daher müsse sich jeder Katholik sagen: „Wenn einst auch alle Staaten wanken, wenn die dunklen Kräfte der Loge und des Anarchismus unsere Ordnung zerwühlen, bleibt die Kirche unversehrt, und ewig leuchtet unsere Devise: Für Gott, Kaiser und Vaterland!" Aus den Sektionen des Katholikentages liegen folgende Nachrichten vor: Hinsichtlich des Missionswesens gelangte eine Resolution zur Annahme, durch welche dem hl. Vater der innigste Dank für die Hebung und Förderung des katholischen Missionswesens ausgesprochen und die österreichische Regierung um intensivere Unterstützung des kulturfördernden katholischen Missionswerkes, namentlich des Wirkens der Missionäre in Bosnien und der Herzegowina, ersucht wird. Betreffend die Sonn- und Feiertagsruhe wurde eine entschiedene Entschließung angenommen. Weiters gelangte ein Antrag zur Annahme, welcher sich für Unterstützung der katholischen Arbeitervereine ausspricht. Ueber Antrag des Freiherrn von Vittinghoff-Schell wurde besonders die Unterstützung der in Gründung begriffenen österreichischen Gesellschaft, welche nach dem Muster des in Deutschland bestehenden Vereins „Arbeiterwohl" Arbeitgeber und Arbeiter umschließen soll, genehmigt. Auf der heutigen Konferenz wurde unter Anderem die Gründung eines großen österreichischen Parteiorgans nach dem Muster der Berliner „Germania" unter dem Titel „Austria" in Wien beschlossen. Der Delegirte Langthaler schlug eine Resolution vor, es sei ein Censorenkollegium behufs Prüfung und Begutachtung der meist aus den Händen der Protestanten und sonstiger Gegner hervorgehenden Erscheinungen auf dem Gebiete der belletristischen Literatur zu ernennen.

Prag, 11. Aug. Der jungczechische Abgeordnete Kaftan propagirte in einer Wählerversammlung die Verbrüderung des östlichen Slaventhums mit dem westlichen und beantragte in einer Resolution „vor ganz Europa" Protest gegen das von der Regierung den Czechen zugefügte Unrecht zu erheben. Der Regierungskommissär verbot die Abstimmung über die Resolution. Darauf erhob sich großer Tumult; die Versammlung wurde aufgelöst.

Graz, 11. Aug. Das Kriegsministerium bewilligte dem Komitee des deutschen Juristentages die Beistellung einer Militärkapelle mit der Erlaubniß, die preußische Volkshymne zu spielen.

Paris, 11. Aug. In Folge der in Deutschland geplanten Reform bezüglich der Vertheilung der Kavallerie bereitet Miribel einen Bericht vor an den obersten Kriegsrath, in dem er Aenderungen bezüglich der Verwendung und Einreihung der jedem Armeekorps attachirten zwei Kavallerieregimenter vorschlägt. Dem „Figaro" zufolge beabsichtigt der Kriegminister, im November zwei neue Kavallerieregimenter in Evreux und Saint Germain zu formiren und das bisher in diesen Städten liegende sechste Regiment Dragoner und das vierte Regiment berittener Jäger nach der Ostgrenze zu senden.

Mailand, 11. Aug. Die italienischen Eisenbahnen im Verein mit der Gotthardbahn haben Vorkehrungen zur Beförderung von 5000 Wagen Most getroffen, die bereits von Süditalien nach Deutschland angemeldet sind. Auch piemontesische Weinbauern haben größere Wein- und Mostsendungen nach Deutschland und der Schweiz für die nächste Zeit angekündigt.

London, 11. Aug. Der Sieg Gladstone's bei der heutigen Abstimmung ist, wie Niemand bezweifelt hat, so gewiß, daß der Privatsekretär der Königin, Ponsonby, schon gestern mit Gladstone in Verbindung getreten ist. In der Arbeiterpartei ist man zwar gegen John Morley, der sich bekanntlich nach seiner Ernennung zum Kabinetsmitglied einer Neuwahl unterziehen muß, feindlich gestimmt, weil er die gesetzliche Achtstundenzeit verwirft; indes kündigte gestern Keir Hardie, der neueste und wählerischste der Arbeitervertreter, in öffentlicher Rede allen Bourgeoisparteien Feindschaft an, ohne zu unterlassen, das Home Rule als vortheilhaft für die Demokratie zu befürworten.

Dem „Daily Chronicle" wird aus guter Quelle aus Paris berichtet, der Papst beabsichtige, den neuen Erzbischof Vaughan von Westminster zum Kardinal zu ernennen, um das durch den Tod der Kardinäle Newman und Manning gestörte Gleichgewicht im Kardinalskollegium mit Herstellung einer genügenden Vertretung Englands wiederherzustellen. Augenblicklich gibt es nur einen englischen Kardinal, Howard, der hoffnungslos erkrankt ist.

Tanger, 11. Aug. Die Truppen des Sultans weigerten sich heute früh, die Aufständigen anzugreifen und desertirten in hellen Haufen. Die Konsule traten unter dem Vorsitz Smith's zur Berathung zusammen, um Maßregeln zum Schutze der Tanger zu ergreifen.

Baden.

Karlsruhe, 11. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Vorstand der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim, Hermann Willareth, den Titel „Rektor" zu verleihen und den Stationskontroleur Adalbert Deisler in Karlsruhe zum Sekretär bei der Generaldirektion der großherzoglichen Staatseisenbahnen zu ernennen.

Karlsruhe, 11. Aug. Durch Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 6. d. M. wurde der Stationsassistent Gustav Jordan zum Stationskontroleur ernannt und der großherzoglichen Bahnverwaltung Baden zugetheilt.

Karlsruhe, 11. Aug. Gestern Abend, bald nachdem Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen nach Schloß Montfort zurückgekehrt war, traf Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg von Sachsen mit einem Adjutanten aus Sigmaringen in Konstanz ein, wo der Flügeladjutant Major Freiherr von Schönau den Prinzen empfing und nach Schloß Mainau geleitete. Höchstderselbe gedenkt einen Tag bei den Großherzoglichen Herrschaften zu verweilen.

Heute Nachmittag erhielten die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Herzogin Vera von Württemberg mit Höchstderen Prinzessinnen-Töchtern.

Die Massagebehandlung, welcher Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin unterzogen hat, nahm einen so günstigen Verlauf, daß Professor von Cederskiöld voraussichtlich heute Abend nach Baden-Baden zurückkehren wird.

Karlsruhe, 11. Aug. Der „Staatsanzeiger" Nr. 24 für das Großherzogthum Baden gibt bekannt, daß von der im Auftrag des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts durch Geh. Hofrath Prof. Dr. Kraus in Freiburg in Verbindung mit Baudirektor Dr. Durm und Geh. Rath Dr. Wagner hier bearbeiteten beschreibenden Statistik „Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden" der 3. Band — enthaltend die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut — erschienen ist. Die staatlichen und kirchlichen Behörden, sowie die Gemeinden können diese Publikationen zu dem ermäßigten Preis von 4 Mk. und den zugehörigen Atlas zu 2 Mk. durch die Vermittlung des Ministeriums beziehen; Bestellungen sind an die Expeditur des betreffenden Ministeriums zu richten. Dabei wird bemerkt, daß sowohl der 3. Band der „Kunstdenkmäler" als auch der Atlas (Kirchenschatz von St. Blasien) einzeln abgegeben werden. — Weiteren Bekanntmachungen des Justizministeriums ist zu entnehmen, daß Referendär Hermann Weil von Rust als Rechtsanwalt beim Landgericht Freiburg, Referendär Ferdinand Holz von Bruchsal als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim zugelassen wurde und daß Rechtsanwalt Adolf Marquier beim Amtsgericht Lahr seinen Wohnsitz von Dinglingen nach Lahr verlegt hat. Das Ministerium des Innern theilt mit, daß an Stelle des verstorbenen Bezirksraths Kaltenbach von Langenordnach Uhrenfabrikant Johann Winterhalder in Neustadt für die Restdienstzeit des Erstgenannten, d. i. bis 1 April 1894, als Mitglied des Bezirksraths für den Amtsbezirk Neustadt ernannt worden ist. — Ferner gibt dasselbe Ministerium bekannt, daß für die Finanzkandidaten, welche nach der landesherrlichen Verordnung vom 17. März 1881 ihre Studien vollendet haben, eine am 17. Oktober beginnende Staatsprüfung stattfindet.

* **Karlsruhe,** 12. Aug. Alle guten Katholiken, die Anhänglichkeit an den Papst zeigen, sind — Reichsfeinde! Das wird ziemlich unverhohlen in der neuesten Nummer des „Mannheimer Anzeiger" behauptet. „Wenn man, wie es die „ultramontanen Katholiken" thun, mit dem deutschen Kaiser den Papst feiere, meint das Blatt, feiere man mit dem Oberhaupt des deutschen Reiches zugleich einen auswärtigen Souverän, der sich für die französische Begehrlichkeit nach Elsaß-Lothringen und gegen die Friedenspolitik des Dreibundes, also gegen Deutschland, ausgesprochen hat und zwar, nach Ausweis seiner Publizisten, sogar kraft derselben Unfehlbarkeit, die er in kirchlichen Dingen geltend macht! Wünsche man diesem Feinde Deutschlands Gottes Segen und Hülfe, so wünsche man dem Reiche Untergang und Verderben!" Demnach sind all' die Katholiken, die Sonntags nach der Predigt für den Papst beten und damit ihre Anhänglichkeit an ihn bezeugen für Deutschland schlimmer als die Franzosen und Russen und es ist merkwürdig, daß sie mit diesen noch nicht einen Gegen-Dreibund geschlossen haben. Würden sich die gläubigen papsttreuen Katholiken der übrigen Dreibundsstaaten, Oesterreich und Italien, die nach der Logik des „Mannheimer Anzeigers" ja auch Dreibunds- und Staatsfeinde sein müssen, diesem Gegen-Dreibund ebenfalls anschließen, dann wäre der Untergang des deutschen „protestantischen" Kaiserreiches allerdings beschlossen. Glücklicher Weise ist dies aber nicht der Fall; auch die „ultramotanen Katholiken" halten in politischen Dingen treu zu Kaiser und Reich, für das auch sie Blut vergossen haben und wenn die Pflicht es verlangt, wieder vergießen werden. Das weiß auch der deutsche Kaiser und deßhalb behandelt er sie nicht als Reichsfeinde, sondern rechnet auf ihre Hilfe und Mitwirkung sowohl hinsichtlich der Sicherstellung des Reiches nach außen wie auch bei Ordnung seiner inneren Verhältnisse, und Kaiser und Reich wären übel daran, wenn sie auf diese Mitwirkung verzichten müßten. Diese Mitwirkung verlangt aber absolut keine Absage gegenüber dem Papst, dem Oberhaupt der katholischen Kirche. Der Papst ist für die deutschen Katholiken kein auswärtiger Souverän, er steht ihnen als Haupt der Kirche so nahe wie den Römern und Italiern. Eine Absage gegenüber ihm, wäre gleichbedeutend mit einer Absage gegenüber der Kirche und dem katholischen Glauben, denn ohne den römischen Papst gibt es keine katholische Kirche. Das ist der wahrhaft katholische Standpunkt, und Katholiken, die diesen Standpunkt nicht hochhalten, sagen sich, wenn auch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nicht öffentlich, aber thatsächlich von der katholischen Kirche los. Wohin diese dann kommen sieht man bei den **Altkatholiken**, deren Patriotismus, wie auch jener der Nationalliberalen und ihres „Heros" bekanntlich sehr von **Vortheilen** und dem Entgegenkommen des Staates abhängig ist. Hätten in ähnlicher Weise die Katholiken jederzeit ihre Vaterlandsliebe und Reichstreue nach der **ihnen** gewordenen Behandlungsweise einrichten wollen, dann wäre sie allerdings schon oft auf ein sehr kleines Maß beschränkt geblieben. Das haben sie aber nicht gethan; sie waren sich trotz aller Unbilden stets ihrer Pflichten gegen Heimath und Vaterland, Fürst und Kaiser bewußt und haben im Gegensatz zu anderen Parteien **niemals** mit der **Kündigung ihres Gehorsams gedroht**. Nur auf dem **Wege des Gesetzes** und der **Verfassung** erstrebten sie ihre **Rechte**. Können das die Nationalliberalen auch von sich sagen, angesichts des Bismarckrummels und früherer Vorkommnisse? Oder hat vielleicht schon der Papst, wie es Bismarck und seine Anhänger wochenlang gethan und heute noch thun, eine direkt gegen die Person des Kaisers und seine Minister gerichtete Volksbewegung inscenirt? Und würden die „ultramontanen Katholiken", wenn er in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands eingreifen wollte, ihm Folge leisten? Die Geschichte des Septennatsschwindels sagt uns das **Gegentheil**. Damals haben sie in einer auch den Nationalliberalen und dem Fürsten Bismarck sehr verständlichen Weise gezeigt, daß die Anhänglichkeit an den Papst, als ihrem kirchlichen Oberhaupt, ihre politische Freiheit durchaus nicht beeinflußt und beengt. Wäre das politische Denken und Thun der Nationalliberalen und ihres „Heros" ebenso **frei** und unbeeinflußt von Egoismus und der Sucht nach Macht und Herrschaft, dann hätte das deutsche Volk die unerquicklichen Bismarckskandale nicht erlebt und auch sonst wäre schon **manches Unrecht** nicht begangen worden. Leute, deren derzeitiges politisches Verhalten in den **eigenen** vernünftigeren Parteikreisen mißbilligt und als im höchsten Grad inkorrekt und schädigend bezeichnet wird, haben kein Recht, Andere Reichsfeinde zu nennen. Sie sollten doch an sich denken und an **verschiedene Aeußerungen des Kaisers**, die offenbar nur auf sie Bezug haben können. — Auf die einfältige Bemerkung, der Papst mache auch hinsichtlich seiner politischen Aeußerungen und Handlungen seine **Unfehlbarkeit** geltend, brauchen wir wohl nicht näher einzugehen; sie beweist, daß Haß nicht blos blind sondern auch **dumm** macht, oder aber, daß der Verfasser dieser Bemerkung gar nicht reif genug ist, um über katholische Lehren zu schreiben. Solch' tendenziöse **Dummheiten** kann er sich in einer evangelischen Bundesversammlung erlauben, wo man füglich noch größeren Schwindel über die Katholiken vorträgt und glaubt, bei verständigen Leuten wird er damit **ausgelacht**.

* **Karlsruhe**, 12. Aug. Ein Vertreter der hiesigen „reichstreuen Studentenschaft" macht in der heutigen „Bad. Landesztg." den Versuch, die beiden hiesigen katholischen Studentenvereinigungen von den übrigen deutschen Studentenkorporationen zu trennen; nur auf die hiesigen Korporationen hätten sich seine Anschuldigungen bezogen. Wir bemerken darauf, daß ein prinzipieller Unterschied unter den katholischen Studentenkorporationen nicht besteht; alle verfolgen **dieselben Grundsätze**, erstreben das **gleiche Ziel**. Das ist auch den Gegnern sehr wohl bekannt und sie ließen dies in ihrem ersten Artikel, wo sie die katholischen Studentenkorporationen sogar mit einer Anzahl anderer katholischer Vereine **in einen Topf** warfen, auch durchblicken. Die hiesigen katholischen Korporationen stehen mit den übrigen im innigsten Kontakt und es läßt sich ihnen deßhalb hinsichtlich ihrer Grundsätze und Bestrebungen gar kein Vorwurf machen, der nicht zugleich auch die Anderen trifft. Der Unterschied besteht nur darin, daß sich an der **hiesigen** Hochschule ein **Professor** befindet, der solche Provokationen begeht, während an den anderen Hochschulen — vielleicht Heidelberg und Jena noch ausgenommen — die Professoren etwas vorsichtiger und taktvoller sind.

⊙ **Mannheim**, 11. Aug. Die Seitens Ihres Korrespondenten nach den Hänsler'schen Unterschlagungen prognosticirte **Krisis** des hiesigen Medizinal-Verbandes, welcher die hiesigen Blätter bisher schroff widersprachen, ist heute eingetreten; der Verband ist gesprengt, nachdem der Aerzteverein Namens seiner 70 betheiligten Mitglieder dem Verband deren Thätigkeit gekündigt hat. Das ist ein harter Schlag für die betroffenen Arbeiter. Nach dem heutigen Geständniß der „Volksstimme" hat Hänsler ca. 120,000 Mark Schulden hinterlassen, denen Liegenschaften im Tarwerth von 95,000 Mark gegenüberstehen. Hänsler hat mindestens 30,000 Mark verbraucht. Auch die Kasse der „Volksstimme" hat er bestohlen und verschiedene **Urkundenfälschungen** begangen.

▣ **Von der Tauber**, 10. Aug. Der in Würzburg erscheinende „**Bad. Frankenbote**" veröffentlichte vor Kurzem Folgendes:

„**Wertheim**, 29. Juli. Das hiesige Gymnasium war im Schuljahre 1891/92 nur von 156 Schülern besucht; evangelische waren es 107, katholische 35, israelitische 14. Im Laufe des Schuljahres traten 26 aus, so daß ein Bestand von 130 Schülern am Ende desselben verblieb. Von 101 Schülern haben die Eltern hier ihren Wohnsitz. Wohl aber übel muß man zur Ansicht kommen, daß Wertheimer Gymnasium werde einzig und allein den Wertheimer Protestanten zu Liebe aufrecht erhalten. Ob man — entsprechenden Falles — auch auf Katholiken eine solche Rücksicht nehmen würde?"

Dazu sei bemerkt: Wir halten es durchaus für billig, daß den Protestanten Wertheims und seiner Umgebung durch eine Schule zu Wertheim Gelegenheit geboten werde, ihre Söhne studiren zu lassen, daß man sie nicht nöthigt, sie zu diesem Zwecke nach Heidelberg und Mannheim zu schicken. Das Gymnasium zu Wertheim hat auch noch zu jeder Zeit seine Bestimmung erfüllt und für die Mittel, welche der Staat darauf verwendet, seine Früchte getragen. Das beweist die große Anzahl von Juristen, Aerzten, Staatsdienern jeder Art, die aus Wertheim und seiner Umgebung stammen. Sie sind allein in Karlsruhe so zahlreich, daß sie einen eigenen Verein gründen konnten und unterhalten. Doch sollten eben die Katholiken unseres Landestheiles mit dem nämlichen Maße gemessen und nicht gezwungen werden, ein Gymnasium auf ihre **eigenen Kosten** zu unterhalten. Bekanntlich geschieht dies aber: die Stadt Tauberbischofsheim muß die Erweiterung ihrer Schule zu einem Gymnasium mit einem jährlichen Beitrage von 5000—6000 M. bezahlen. Doch sprechen alle Gründe, welche die Einrichtung eines Lyceums oder Gymnasiums in Wertheim veranlaßten, in höherem Maße für Tauberbischofsheim: die Zahl der Katholiken des Taubergrundes und Odenwaldes, welche auf die letztere Schule angewiesen sind, ist bedeutend größer, die katholischen Gymnasien zu Bruchsal und Rastatt liegen ferner, als Heidelberg und Mannheim, jederzeit war die Schule zu Bischofsheim besser besucht als die zu Wertheim, heuer wieder von 295 Schüler, worunter 259 Katholiken. Auch das geschichtliche Recht redet für Bischofsheim, da dieses bis in den Anfang unseres Jahrhunderts ein Gymnasium besaß, d. h. eine Schule, welche unmittelbar für den Besuch der Universität vorbereitete. Nur den engherzigen Anschauungen, nach welchen man in den ersten Jahren des Großherzogthums Baden seine Katholiken behandelte, ist es zuzuschreiben, wenn unserem Landestheile vieles genommen wurde, worauf er allen Anspruch hatte. Da man sich jetzt so vielfach rühmt, mit jenen Anschauungen gebrochen zu haben, so steht zu hoffen, daß man endlich auch mit ihren Wirkungen aufräumt und gegen Katholiken und Protestanten in gleicher Weise verfährt. Justitia fundamentum regnorum.

⊖ **Aus dem hinteren Murgthal**, 10. August. Es ist merkwürdig und zeugt von einem erstaunlichen Eifer, wie unsere socialdemokratischen „Volksbeglücker" sich Mühe geben, den Samen des Unkrautes in alle Ecken und Winkel zu streuen. Bald gelingt es ihnen dabei allerdings, ihren fatalen Lehren neue Jünger zuzuführen, bald aber fahren sie mit großem Glanze ab, so zwar, daß sie eine nie gesehene Blamage zurücklassen. Kommt da vor einiger Zeit ein wackerer Genosse — horribile dictu! — in unser schönes, friedliches Thälchen hereingezogen, zur Erholung, doch nicht minder, sich etwas Anderes denn körperliche Gesundheit zu holen." Nachdem er für seine fromme Mission jeweils die Ruhezeit der Arbeiter (in einem gewissen Orte) abgewartet und bei deren Ankunft alsbald dem Tempel der Himmelsprediger zugeeilt, suchte er hier den wunden Fleck „seiner zukünftigen Freunde" zu erforschen, um so eine gewisse Opposition hervorzurufen, die bei der gedrückten Lage unserer Bauern diesen nicht gerade zu verdenken ist. Doch nicht lange und: „Der Mund lief über, wovon das Herz voll war". Aber wie der physische Amerikas den Kolonisten, so setzte unser „geistiger Urwald", dessen „Lichtung" dieser Heilsapostel plante, seinen verzweifelten Bemühungen einen kühlen Trotz entgegen. Vergebens ließ er seinen Sturmbock gegen die Unsterblichkeit der Seele, die hl. Schrift und dergleichen gewöhnliche Zielscheiben des Angriffs spielen: ein einfaches, kaum der Schule entlassenes Kind wies ihn mit seinem gesunden Menschenverstande derart zur Ruhe, daß er für alle Beweise und Gegenbeweise nur noch ein dickes Zörnchen und nichts Angelegentlicheres zu thun hatte, als einen schmählichen Rückzug anzutreten. Statt des cäsarianischen: Veni! vidi! vici! konnte er seinem „Genossen" nur ein: Veni! vidi! arma turpius posui! berichten. Zum Schlusse brach sich bei ihm doch die Einsicht Bahn, daß vorerst im hintern Murgthal Hopfen und Malz verloren sei, „der Himmel auf Erden" („leider") noch für ein Decennium „ultramontaner Verblendung" weichen müsse. Für 10 Jahre? Der gute Herr wird hoffentlich die Erfüllung seiner Hoffnungen in der Zukunft nicht erleben.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Kathol. Kirchenbl." enthält folgende **Veränderungen im Personalstande: Kirchliche Institution** erhielt Pfarrer **Martin** in Durlach am 7. August. — **Ernannt** wurde zum Pfarrer von Kirchdorf Pfarrer F. E. **Link** in Menzenschwand. — **Anweisung** erhielten: Vikar **Schäfer** in Biengen statt nach Leben nach Hausen i. Th.; Vikar **Güntner** in Staufen als Pfarrverweser nach Empfingen; Pfarrverweser **Ott** in Empfingen als geistl. Lehrer nach Hechingen; Vikar **Fechter** in Klosterwald i. g. E. nach Stetten b. H.; Vikar **Hellinger** in Furtwangen nach Geisingen; Vikar **Dresel** in Hemsbach als Pfarrverweser nach Hohwerdheim; Pfr. **Panther** in Hohwerdheim i. g. E. nach Tiefenbach; Pfarrverw. **Pfeffer** in Engelwies i. g. E. nach Wilflingen; Vikar **Hinger** in Stühlingen als Pfarrverweser nach Engelwies; Pfarrv. **Schneider** in Neuhausen i. g. E. nach Liptingen.

Kleine badische Chronik.

= **Bulach**, 11. Aug. Den zahlreichen Besuchern der **Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes** hier diene zur Nachricht, daß der Bau der Kapelle vollendet ist. Der Mutter Gottes wurde nach den von dem Erzbischöfl. Baurath Herrn Williard angefertigten Plänen ein würdi es, von Herrn Maler A. Fischler in Beiertheim ausgemaltes Haus errichtet. Die Einweihung wird am nächsten Montag, den 15. d. M., nach dem Nachmittagsgottesdienste um zwei Uhr nach vorausgegangener Predigt stattfinden, zu welcher Feier die Liebhaber des Gnadenortes eingeladen werden.

╳ **Ettlingen**, 11. Aug. Heute Mittag 1 Uhr erhängte sich hier der in sehr guten Verhältnissen lebende Mehlhändler **Rettig**, 72 Jahre alt. Motiv, wie man glaubt, ein seit gestern behaftetes Unwohlsein, welches ihm Schmerzen verursachte.

Heidelberg, 10. Aug. Zu Ehren des zweiten Verbandstages des **freien deutschen Bäckerverbandes** fand gestern Abend eine von der Stadt veranstaltete Schloßbeleuchtung statt. Hiermit erreichte der Verbandstag seinen offiziellen Abschluß. Aus den gepflogenen umfangreichen Verhandlungen ist besonders zu erwähnen, daß lebhafte Klage geführt wurde über die schweren Schädigungen, welche dem Bäckergewerbe durch verschiedene Bestimmungen der Sonntagsruhe entstehen; der Verbandstag beschloß nach längerer Debatte an den Reichskanzler eine Petition zu richten, in welcher um geeignete Abhilfe gebeten wird. Das Konsumvereinswesen wurde ebenfalls einer sehr abfälligen Kritik unterzogen, und mit Genugthuung auf Bayern hingewiesen, wo von der Regierung Schritte gethan worden seien, um die Errichtung eines Offiziers- und Beamtenkonsumvereins zu verhindern. Betreffs der Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Gewerbe wurde beschlossen, beim Bundesrath und Reichstag dahin zu wirken, daß dieses Gesetz in der leicht belastenden Form zur Ausführung kommt und jedes Gewerbe seine eigene Unfallversicherungskasse in jedem Amtsbezirk erhält.

·) **Leopoldshafen**, 12. Aug. Vor einigen Tagen verschwand der 16jährige Sohn des Kaiserwirths **Heil** hier. Gestern wurde seine Leiche im Rheine geländet.

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin**, 11. August. Das hier verbreitete Gerücht, daß in dem Krankenhause Friedrichshain ein **Cholera-todesfall** vorgekommen sei, ist vollständig unbegründet. Eine erkrankte Frau starb in Folge gewöhnlicher Brechruhr. Die mikroskopische bakteriologische Untersuchung ergab weder die Koch'schen Erreger noch den Kommabacillus.

** **Potsdam**, 11. Aug. Heute Vormittag wüthete ein Großfeuer auf der Niederlage der Speditionsfirma Gravel und Coqui. Der Schaden beträgt über 100,000 M.

** **Köln**, 10. Aug. Ein fröhliches Wiedersehen feierten heute im „Fränkischen Hofe" die vierzehn Abiturienten aus dem Jahre 1863, sicher ein seltenes Vorkommniß, daß von sämmtlichen vierzehn Studiengenossen noch keiner nach fast 30 Jahren aus dem Leben geschieden ist. Daß das Stelldichein der alten, meist ergrauten „Pennäler" ein recht herzliches war, läßt sich denken, die Meisten hatten sich seit Vollendung der Studien nicht mehr wiedergesehen. Alle bekleiden angesehene Stellungen.

** **Budapest**, 11. Aug. Wie der „Magyar Hirlap" erfährt, und was auch von anderer Seite bestätigt wird, ist in Preßburg die Erzeugung des von Major **Schwab** erfundenen **rauchlosen Pulvers** sistirt worden, weil es nach längerer Lagerung Feuchtigkeit absonderte und unbrauchbar wurde. Die Fabrikabtheilung der Nobel'schen Dynamitfabrik, die zur Hälfte auf ärarische Kosten erbaut ist und das Pulver für Oesterreich-Ungarn und mehrere Balkanstaaten liefert, hat 300 Arbeiter entlassen. Der bisherige Direktor **Rubin** wurde durch den früheren Direktor **Sirsch** ersetzt. Die Angelegenheit dürfte in den Delegationen zur Sprache kommen.

** **Catania**, 11. Aug. Der Durchbruch des **Aetna** dauert in ziemlich heftigem Maße fort. Neuerdings ist wieder starkes Getöse wahrnehmbar.

** **Die Cholera**. Aus Petersburg wird geschrieben: Einen so betrübenden Umfang auch die Choleraepidemie in einzelnen Provinzen des russischen Reiches angenommen hat, kann man gleichwohl der Hoffnung, daß die Seuche bei ihrem Vordringen nach Nord- und Westrußland milder auftreten und nicht allzu zahlreiche Opfer fordern werde, die Berechtigung nicht absprechen. Diese Erwartung darf sich vornehmlich auf zwei Erscheinungen stützen. Zunächst hat es sich bisher überall, wo der unheimliche Gast einkehrte, gezeigt, daß nur jene Volksklassen, bei denen mangelhafte und schlechte Nahrung und geschwächte Körperkonstitution, ferner große Unreinlichkeit der Wohnungen und dazu die abergläubische Auflehnung gegen die von der Behörde verfügten Vorsichtsmaßregeln für Verheerungen durch die Seuche die günstigsten Bedingungen boten, schwer heimgesucht wurden. Die zweite Thatsache, aus welcher sich besondere Beruhigung schöpfen läßt, ist die Energie, Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit welcher die öffentlichen Verwaltungsorgane alle durch die Ergebnisse der ärztlichen Wissenschaft und Erfahrung gebotenen Maßregeln in's Werk setzen. Niemand wird bestreiten, daß eine derartige Wachsamkeit der Behörden gegenüber einer Epidemie, welcher sich eigentlich nur auf dem Wege der Prophylaxis beikommen läßt, von großem Werthe ist. Besondere Thatkraft und Klugheit, die bereits ihre Früchte tragen, bewährt in dem Kampfe gegen die Cholera der General-Gouverneur von Nischni-Nowgorod, General Baranow, der durch die Strenge seines Auftretens gegenüber störrischen, vom Aberglauben verblendeten, oder durch stumpfe Trägheit gefährlichen Elementen sehr einschüchternd, andererseits aber durch eine gewisse Wärme in seinen an die Bevölkerung gerichteten Erlassen auf die Gemüther beruhigend wirkt. In St. Petersburg rüstet man sich mit allen Mitteln, um der Einschleppung und eventuellen Verbreitung der Cholera vorzubeugen. Und da es bekanntlich gegenüber dieser Krankheit sehr viel auch auf die Beruhigung der Gemüther ankommt, unterläßt die Behörde nichts, was über den Rahmen der Ermahnung zur Vorsicht hinausgeht und alarmirend wirken könnte. Daß die Stadthauptmannschaft von St. Petersburg in diesen Dingen keinen Scherz versteht, hat sie erst dieser Tage bewiesen, indem sie zwei Zeitungen, welche öffentlich allerlei sinnloses Zeug über die Cholera vortrugen, welches immerhin da und dort Glauben hätte finden können, für die Dauer eines Jahres aus der Hauptstadt ausgewiesen hat. Die speziell für die Bekämpfung der Cholera eingesetzte sanitätsärztliche Kommission wacht auf das Strengste über die Durchführung der den Hausbesitzern aufgetragenen sanitären Verbesserungen. In Häusern, wo die betreffenden Vorschriften nicht innerhalb der gebotenen Frist Berücksichtigung finden, werden die angeordneten Verbesserungen und Instandsetzungen durch behördliche Organe auf Kosten der Hausbewohner durchgeführt. Von den jüngsten Beschlüssen des Stadtamtes betrifft einer die Organisirung eines städtischen Assanirungstrains, bestehend aus 30 hermetisch verschließbaren Fässern und 30 ebensolchen Kasten zu Zwecken der Latrinenreinigung. Ferner wurde eine Summe für die Organisirung einer billigen und kräftigen Speisung der Schiffsarbeiter bestimmt. Die Moskauer Zemstwoversammlung hat in einer großen Anzahl von Dörfern der Kreislandschaft Beobachtungspunkte, die mit Aerzten, chirurgischen Gehilfen und Heilmitteln ausgestattet sind, errichten lassen. Ferner wurden dort kleine Hausapotheken zur unentgeltlichen Vertheilung an die verschiedenen Gemeindebezirke zusammengestellt. Der Zemstwo hat für diese Vorkehrungen vorläufig den Betrag von 30,000 Rubeln bewilligt. Die Berichte von den Wolgadampfern lauten durchaus günstig, indem auf diesen Schiffen jetzt Cholerarerkrankungen nur mehr selten zu verzeichnen sind. Aus Astrachan wird gemeldet, daß in der letzten Woche aus dem dortigen Cholerahospital an 200 genesene als entlassen wurden, was auf die Bevölkerung einen äußerst beruhigenden Eindruck gemacht haben soll.

Lokales.

Karlsruhe, 12. August.

+ **Die Monatsversammlung des dritten Ordens** findet Sonntag, den 14. d. M., Abends halb 5 Uhr, in der Vincentiuskapelle statt.

= **Der Katholische Arbeiterverein** hält am nächsten Sonntag Abend 8 Uhr in der „Burg Zähringen" eine **Vereinsversammlung** ab.

Urlaub. Nachdem Herr Bürgermeister **Krämer** am 10. d. M. seinen Dienst wieder übernommen, hat Herr Oberbürgermeister **Schnetzler** einen Erholungsurlaub von drei Wochen angetreten.

= **Zu den Bayreuther Festspielen** sind auf Veranlassung des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts Herr Oberschulrath Dr. v. **Sallwürk**, Herr Musikdirektor **Hiß**, Herr **Gageur** und Herr Fritz **Rühe** nach **Bayreuth** zu den dortigen Festspielen am Donnerstag abgereist. Der Kabinetssekretär Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin hat in zuvorkommender Weise für Wohnung und Eintrittskarten Sorge getragen. Ein Beweis, wie sehr man an allerhöchster Stelle auch der Kunst die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu Theil werden läßt.

— **Auszeichnung**. Abermals wurde der Künstlerschaft unserer Residenz eine ebenso ehrende wie erfreuliche Auszeichnung zu Theil, indem Herrn Professor **H. Volz** hier von dem Denkmalsausschusse in Mannheim der Auftrag zugegangen ist, für das in dortiger Stadt zu errichtende Kriegerdenkmal einen Entwurf anzufertigen. Dieser Entwurf — in Gyps und ein Zehntel natürlicher Größe ausgeführt — soll demnächst in Mannheim ausgestellt werden.

— **Ferienkolonien**. Mittwoch früh sind die von dem Verein für Ferienkolonien auserlesenen Kinder, etwa 100, mit Lehrern und Lehrerinnen in das Murgthal abgereist.

= **Eine Ueberraschung**. Vor etwa Jahresfrist verschwand plötzlich das Kind eines Ehepaares in der Südweststadt und man nahm allgemein an, daß dasselbe von Zigeunern geraubt wurde. Ob in Folge dieses Verlustes Zerwürfnisse in der Ehe entstanden, wissen wir nun nicht. Thatsache ist es aber, daß der Mann jetzt in Stuttgart arbeitet, während die Frau in dem nahen Rüppurr wohnt. Gestern ging die Frau hierher und kam am sog. Spitzen an einer Zigeunerbande vorbei, welche sich dort gelagert hatte. Da — welche Ueberraschung, sie erblickte bei denselben das ihr geraubte Kind. Rasch eilte die Mutter hier auf die Polizei und machte Anzeige, bis aber diese an den Platz kam, war die Bande verschwunden. Sofort wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt und von der Gendarmerie nach den Zigeunern gefahndet. Die Bande wurde zwar bald eingeholt, diese hatte aber Lunte gerochen, denn eine Zigeunerin hatte sich schon vorher mit dem geraubten Kinde auf die Flucht begeben. Hoffentlich gelingt es, auch die Flüchtige einzuholen und ihr das Kind abzunehmen.

= **Altbadisches**. Im Schaufenster der Kunsthandlung **Velten** ist gegenwärtig eine Kollektion Bilder ausgestellt, deren Kunstwerth allerdings nicht groß ist, welche aber besonders für die jetzige Generation nicht ohne Interesse sind. Es sind dies badische Soldatenbilder aus den dreißiger Jahren, Infanteristen, reitende und Fuß- (jetzt Feld-) Artilleristen, Gendarmen und Dragoner. Die Uniformen sind immerhin hübsch, besonders die Fräcke mit den Einfassungen, wunder schön sind die großen Tschakos und das breite Lederwerk über die Brust gekreuzt. Mehr gefallen die Dragoner mit den antiken Helmen, diese Truppe macht einen entschieden kriegerischen Eindruck. Damals war noch die sog. gute alte Zeit, von Hinterladern oder Repetirgewehren wußte man nichts, die Infanterie war noch mit Steinschloßflinten bewaffnet, welche mit 16 Tempos geladen wurden. Heute ist es allerdings anders!

= **Jugendlicher Uebermuth**. „Denn ich bin groß und du bist klein!" sagt ein altes Sprüchwort. Auf das Recht des Stärkeren pochte kürzlich auch ein 16jähriger Bursche, der ohne alle Veranlassung in der Kaiserallee einen 6jährigen Knaben in den Hardtwald lockte und an demselben in ausgiebigem Maße die Stärke seines Stockes erprobte. Die Sache ist dem Staatsanwalt zur weiteren Veranlassung angezeigt.

= **Diebstahl**. Vor einigen Tagen wurde einem Badegast im Friedrichsbad die Geldbörse mit einer größeren Summe Geldes entwendet. Nach dem unbekannten Thäter wird gefahndet.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Aug. Das **Kabinet Salisbury ist gestürzt**. Die **Abstimmung** über das **Mißtrauensvotum** gegen das Kabinet wurde nach Mitternacht vorgenommen. Das Ergebniß war: für 350 Stimmen, gegen 310. Die Zahlen wurden mit größter Begeisterung auf der liberalen Seite aufgenommen. Balfour beantragte Vertagung des Parlaments bis nächsten Donnerstag. Der Antrag wurde angenommen. Die Mitglieder des Kabinets werden sich heute nach Osborne begeben, um der Königin ihre Demission einzureichen. Die Bildung des **Kabinets Gladstone's** ist also möglicher Weise heute schon zu erwarten.

Linz, 12. Aug. Die gestrige Schlußsitzung des **Katholikentages** brachte noch verschiedene bedeutungsvolle Reden. Präsident Sylva-Tarouca sprach überaus heftig gegen die socialdemokratischen Führer, empfahl bezüglich der Arbeiterfrage Durchführung der in der päpstlichen Encyklika angeregten Reformen. Weihbischof Katschthaler (Salzburg) trat für die Unabhängigkeit des Papstes ein.

Budapest, 12. Aug. Aus **Essegg** (Slavonien) berichtet man über große **Feldarbeiterstreiks**. Viel unabgemäht bleibende Frucht verdirbt.

Paris, 12. Aug. Der „Temps" meldet, die französische Regierung habe außer den Iles glorieuses auch die **Inseln Neu-Amsterdam und Saint Paul** südöstlich von Madagascar **besetzen** lassen.

Pittsburg, 12. Aug. Die Differenzen zwischen den Besitzern der Eisenwerke und den Arbeitersyndikaten sind durch gegenseitige Zugeständnisse **beigelegt**. Der **Streik**, der 130,000 Menschen hier und im Westen zu umfassen drohte, ist dadurch verhütet.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 11. Aug. **Fleischpreise** auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56 Pfg., Rindfleisch 60, 62, 64 Pfg., Schweinefleisch 68, 70, Pfg., Kalbfleisch 64, 66, 68 Pfg., Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — **Marktpreise** in der Woche vom 6. b. bis 11. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 66, 72 Pfg., Rind 60, 64 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 68, 72, geräuchert 9. Pfg., Kalb 64, 68 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 22 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 25 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 3.— Mk., 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Rindschmalz 1.20 Mk., Schweineschmalz 65 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 36 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Klftr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 3.80, Stroh 2.25 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.20 Mk., Bärsch 40 Pfg., Hecht 0.90 Mk., Brefen 40, Weißen 30 Pfg., Karpfen 0.90, Schleien 1.— Mk., Rothaugen 30, Karetsch 30, Zander 0.— Pfg.

Mannheim, 11. Aug. (**Produktenmarkt**.) Weizen pfälzer n. 18.75—19.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 20.——20.25, Azima 19.50—20.25, Girka 19.25 bis 19.60, Taganrog 19.25—19.75, amerik. Winter 19.25 bis 19.50, rumänischer 18.50—19.—, Theodosia —.——.—, Kernen 19.——.—. Roggen pfälzer 16.——16.25, russischer —.——.—. Gerste hiesiger Gegend 16.50—17.—, pfälzer 17.——17.50, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.25 bis 14.50, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 13.——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——25.50. Leinöl mit Faß 45.50——.—. Rüböl mit Faß 58.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 30.50, Nr. 0 30.50, Nr. 1 28.50, Nr. 2 27.50, Nr. 3 26.—, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 30.—, Nr. 1 28.— Tendenz: Weizen und Roggen still, in Gerste noch wenig Geschäft, Hafer fest.

Frankfurt, 11. Aug. Die Börse zeigte heute keine ausgeprägte Tendenz und war im Ganzen schwankend bei äußerst stillem Geschäfte. Anfangs herrschte matte Haltung, dann trat eine leichte Besserung auf Berlin ein, die bis zum Schlusse sich leidlich behauptete. Eine Ausnahme machten Montanwerthe, die anhaltend matt lagen, besonders Harpener und Bochumer. Am österreichischen Bahnenmarkt war besonders für Lombarden gute Nachfrage vorhanden. Von Renten tendirten Portugiesen schwächer. Die Geldflüssigkeit nimmt eher zu als ab, ohne jedoch den Markt zu beeinflussen. (Frankf. Jour.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 9. Aug. Philipp Roßmaag von Singen, Heizer hier, mit Karolina Bock von Herrenberg. — 11. Aug. Wenanz Wenzler von Bindorf, Schriftsetzer hier, mit Elise Albrecht von Kirschheim. — Adolf Geisel von Mühlhausen, Heizer hier, mit Elisabetha Färg von Bischweier. — Karl Frank von hier, Handschuhmacher hier, mit Luise Wagner von hier.

Eheschließungen: 11. Aug. Richard Halder von Held, Kutscher hier, mit Marie Schilling von Aufstingen. — Jakob Schmelzinger von Hemsbach, Schaffner hier, mit Theresia Roth von Uffhausen. — Peter Hering von Lauerbach, Schreiner hier, mit Emma Staub von Obermußbach. — Ludwig Roquet von Durlach, Fabrikarbeiter hier, mit Marie Bach von Schönau. — Karl Rupprecht von hier, Schlosser hier, mit Sofie Palmer von Hebsack. — August Gommel von Minkt, Prediger in Schweinfurt, mit Wilhelmine Hölzer von hier.

Geburten: 4. Aug. Johann Wilhelm, Vater Johann Rapp, Maurer. — 6. Aug. Josef Johann Friedrich, Vater Heinrich Gratwohl, Weichenwärter. — 7. Aug. Robert, Vater Emil Schäffler, Sesselflechter. — Hermann Oskar Friedrich Ulrich Karl Albert Christian, Vater Gustav von Schenkeck, Hauptmann. — Lina Maria Bertha, Vater Albert Schweizer, Dekorationsmaler. — 11. Aug. Frieda, Vater Georg Friedrich Hog, Wagenwärter.

Todesfälle: 10. Aug. Karl, alt 1 Monat 19 Tage, Vater Johann Klettenheimer, Schreiner. — Helene Schneider, alt 58 Jahre, Ehefrau des Oberschaffners Basilius Schneider. — Marie, alt 1 Monat 27 Tage, Vater Aug. Ruf, Schriftsetzer. — Stefanie, alt 5 Monate 17 Tage, Vater Philipp Bertsch, Schmied. — 11. Aug. Karl Will, Konzertmeister a. D., ein Wittwer, alt 79 Jahre.

Pferde-Lotterie von Baden-Baden.

Hauptgewinne im Werthe von 10,000 Mk.
" " " " 5000 "
" 10mal " " 2500 "
" 20mal " " 550 "

Das Loos kostet nur **1 Mk.**, auswärts **1,20 Mk.** franko bei der

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur inneren Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche zu Unzhurst, Amts Bühl, sollen zur Ausführung im Verding gegeben werden:

	im Anschlag zu Mark
Glasmalerarbeit	2696.70
Schlosserarbeit	866.—
Tüncher- und Dekorationsmalerarbeit	2484.34

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens

den 18. August ds. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

bei katholischem Stiftungsrath in Unzhurst postfrei einzureichen. 3.2

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 9. August 1892.

Erzbischöfliches Bauamt.

Große Pferde-Verloosung
Nur in Baden-Baden.
Hauptgewinne im Werthe von
1 10 000 Mark,
5000 Mark,
10 × **2500 Mark,**
25 × **550 Mark,**
Mark sowie **863** sonstige Gewinne.
das Loos, 11 Loose 10 Mk.
sind zu beziehen durch
A. Molling, Baden-Baden.

KARLSRUHE.
Julius Hoeck,
Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer
Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;
Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.
Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Billigste Bezugsquelle
für

Taschenuhren,
Wanduhren,
Ketten etc.
Reelle Bedienung.
2 Jahre Garantie.
Otto Föhner,
Uhrmacher.
Schützenstraße 11 (Bahnhofstadttheil).

Anthracitnusskohlen
(Magerwürfel).
Saar-Kohlen. Ruhr-Kohlen.
Koks- und Brikettes, Holzkohlen, Versandt jeder Quantum.
Ruhr- u. Saargaskohlen, Braun- und Steinkohlen-Briketts, Coaks.
offeriren billigst franko Waggon jed. Eisenbahnstation.
Gebrüder Schmidt, Karlsruhe.
Prämiirt Jubiläumsausstellung Karlsruhe.

Wasch- und Wurstkessel,
transportable, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Mehrere Hundert Arbeiterinnen finden sofort Beschäftigung. Solche, welche bereits in unserer Revisions-Abtheilung gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. 3.3

Deutsche Metallpatronenfabrik Karlsruhe.

Universität Freiburg i. d. Schweiz.

Das Verzeichniss der Vorlesungen für das **Wintersemester 1892/93** ist erschienen. Beginn der Vorlesungen: **18. Oktober.**

Man wende sich an die Universitätskanzlei.

Freiburg i. d. Schweiz, den 21. Juli 1892. 3.3

Das Rektorat.

Staatslexikon. Herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland durch Dr. Adolf Bruder.

Erscheint in Heften von 5 Bogen, oder in Bänden von je etwa 50 Bogen, bezw. in Halbbänden von etwa 25 Bogen. Preis für das Heft M. 1.50, für den Halbband M. 7.50, für den Band M. 15. — Verlag von Herder in Freiburg.

Das soeben ausgegebene 19. Heft enthält u. a. folgende Artikel: Geheimschaften, geheime, Schluß (Gruber S. J.) Gelehrsamkeit (G.rof), Gesinde (Menzinger), Gesundheitspflege, öffentliche; Gesundheitspolizei (Hopmann) Gewerbe, Gewerbefreiheit, Gewerbeordnung, Gewerbebetrieb (Jul. Bachem und Hitze) Gewerbegerichte (C. Bachem), Gewerbekammern (Jul. Bachem), Gewerbesteuer (von Huene), Gewerkvereine (Kämpfe).

Kreuzweg-Stationen

nach den besten Kompositionen von Führich, Fortner etc. empfiehlt Unterzeichneter:

a) in **Oel gemalt** (sehr dauerhafte Leinwand):

I. Grösse	220 Ctm.	hoch mit Rahmen	M. 1100
II. "	180 "	"	" 900
III. "	160 "	"	" 760
IV. "	136 "	"	" 550
V. "	115 "	"	" 420
VI. "	95 "	"	" 300

b) **Kreuzwege in Oelfarbendruck:** (für die Feuchtigkeit präparirt)

I. Grösse	150 Ctm.	hoch mit Rahmen	M. 260
II. "	105 "	"	" 200
III. "	90 "	"	" 130
IV. "	70 "	"	" 100

Die Breite ist etwas über ⅔ der Höhe. Die Rahmen können auf Wunsch in Gold oder Naturalsteinholz stilgerecht, einfach oder reich verziert geliefert werden.

Abzahlungen in jedem Betrage bewilligt. Probeabbildungen, Kataloge und Rahmenzeichnungen auf Verlangen franko zugesandt.

Meine Oelfarbendruckbilder sind in Oel aufgemalt, auf sehr kräftige Leinwand gespannt, und sind mit einer erprobten Masse überzogen, welche jeder Feuchtigkeit trotzt. Keine andere Firma hat dieses Verfahren, und sind daher auch jene Bilder für Kirchen nicht haltbar.

Geehrten Aufträgen entgegensehend hochachtungsvollst

BERZ, Maler, München, Schellingstrasse 37.

Atteste.

Die uns zur Prüfung vorgelegten Stationsbilder des Malers Herrn Berz haben uns in ihrer künstlerischen Ausführung vollständig befriedigt und können zur Anschaffung empfohlen werden.

Erzbischöfl. Bauamt Freiburg (Baden).

Das erzbischöfl. Bauamt hat nach Prüfung Ihrer Probe mir die Erlaubniss zur Anschaffung eines Kreuzwegs ertheilt, und bezeuge auch noch öffentlich, dass der ganze Kreuzweg (auch die Einrahmung) zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden, auch Kunstkritiker haben sich sehr lobend darüber ausgesprochen.

Allfeld bei Mosbach (Baden). *Stephan, Pfarrer.*

Durch die hohe Gnade Ihrer Durchl. Prinzessin Am. zu Fürstenberg wurden der hiesigen Pfarrkirche die Kreuzweg-Stationen geschenkt, welche Herr Berz in gelungenster Weise ausführte, und durch dieses reelle Verfahren bestens zu empfehlen ist.

Röhrenbach (Baden). *Kurz, Pfarrer.*

In gleicher Weise sprechen ihre vollste Zufriedenheit aus, auch hinsichtlich des billigen Preises für gelieferte Stationen, die hochw. Herren Herbold, Pfarrer, Unterschüpf; Vogt, Pfarrer, Hondingen; Herold, Pfarrer, Schluchtern etc. etc. 15

Mineral- und Seebad
Ueberlingen
am Bodensee.

Altmaßlicher Kurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt. Ausserst geschützte Lage. Prachtvolle Umgebung. Herrliche Fernsicht. Reizende Spaziergänge u. Ausflüge. Alte interess. Stadt. Grosses Bad-Hotel, Prospekte gratis d. Badwirth Würth. Gute Gasthöfe u. Wirthschaften. Comfort. Privatwohnungen. Billige Preise. Wölfl's „Führer d. Ueberlingen". **Saison: Mai bis Oktober.** Das Kurkomitee.

Photographie Atelier Rumbler,

Karl-Friedrichstrasse 32, I. Stock, neben Hôtel Germania.

Aufnahmen in jeder Grösse,

bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Wegen baldigem Lokalwechsel verkaufe bis auf weiteres

Gold-, Silber-Alfenidwaaren etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

was empfehlend anzeige. 5.1

Franz Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Kaiserstrasse 215, vis-à-vis von Moninger.

Nach Amerika!

Mit Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd
Bremen,
6 bis 7 Tage Oceanfahrt.
Abfahrten 3 Mal wöchentlich.
Beste, schnellste, sicherste Fahrt
bei billigsten Preisen.
Auskunft ertheilt
F. Kern, Karlsruhe, Kaiserstraße 32,
obrigkeitl. concess. General-Agentur für Baden.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Größte Auswahl in Damenwäsche.
Billigste Bezugsquelle für Wäsche. Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 24, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—,
Großartige Farbenauswahl.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Karl Goldmann,
Schuhmacher,
227 Kaiserstrasse 227,
KARLSRUHE,
hält sich zur Anfertigung nach Maaß, auch für die empfindlichsten Füße bestens empfohlen.
Mein **Lager** von allen Sorten **Schuhen** und **Stiefeln** ist reichlichst assortirt. 17
Reparaturen schnell und billigst.

W. Wagenmann,
Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,
empfiehlt 20.8
„Banyuls",
feinster Frühstücks-, Dessert- und
Medicinal-Wein,
in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Bilder- und Spiegelrahmenfabrik und Bildereinrahmungsgeschäft
von
Anton Jägel,
38 Spitalstraße 38 am Spitalplatz
empfiehlt sich im Anfertigen von Rahmen für jede Anforderung von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einrahmen von Bildern bei billigster Berechnung. Große Auswahl in allen Sorten Spiegeln und Bildern mit und ohne Rahmen zu allen Preisen. Photographierahmen und Kruzifixen. Ausführung von Vergolderarbeiten, Neuvergolden alter Rahmen und Bleichen alter Bilder. Verkauf von Rahmenleisten in Stangen und einzelnen Metern zum billigsten Fabrikpreis. 10.5

Allerbilligste Bezugsquelle
für **Tuche, Satins, Croisé, Kammgarn-** und **Soutanstoffe** (engag. Fabrikat).
Prima-Referenzen! Jedes Maaß! Proben frei!
Tuchmanufaktur Aug. Holzherr,
31 **Rottenburg** (Württemberg).

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
33 KARLSRUHE.

Vereine.

Liedertafel: Sonntag, den 14. August, Familienausflug über Rastatt, Favorite nach Rothenfels. Abfahrt vom Hauptbahnhof 5 Uhr 6 Min.

Salamander, 1. Karlsruher Ruderklub: Samstag, 13., und Sonntag, 14. Aug. Feier des 13. Stiftungsfestes.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 11. August 1892.

Zins	Papier	Kurs
	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.40.
4½ "	" " "	100.80.
3 "	" " "	87.9 .80
3 "	Preußische Consols	107.1[illegible].
4½ "	" "	100.9[illegible].
3 "	" "	87.90.80
3 "	Bayerische Abl. Rente fl.	103.2.90
4 "	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	104.90.80
4 "	Badische Obligationen fl.	103.[illegible].09
4 "	" v. 1886	1 5.8[illegible].
4 "	Oest. St.-Sch. Goldstisch.	96.50.40
4 "	" Goldrente fl.	97.50.40
4½ "	" Silberrente	81.80.70
4⅕ "	" Papierrente	82.10.89
4 "	Ungarische Goldrente	95.[illegible]0.
4 "	" Papierrente	88.90.
5½ "	Portugies. Staatsanleihe	31.10.
4½ "	" Tabak-Anleihe	71.90.
3 "	" Ausl. (Cl.)	—
6 "	Russische Goldanleihe fl.	1[illegible]4 ..
4 "	Spanische ausl. Rente	63.6[illegible].
5 "	Italienische Rente	91.50.
5 "	Serbien, Goldrente	81.90.
5 "	Serbien, St.-E. Hyp. Obg.	80.90.80
6 "	Ruff. Conf. von 1000 fl.	—.11
4 "	Egyptische priv. Obl.	86.40.30
4 "	" unif. Obl.	—
5 "	Rumänische Rente	97.1[illegible].
5 "	Griech. Monopolanleihe	57.—.
5 "	Türkische Zollobligationen	
1 "	" convert. Oblig.	2[illegible].45.
5 "	Amer. Argent. Gold-Anl.	42.90.90
6 "	Mexikaner	80.10.40
6 "	" von 1890	80.80.40
3 "	"	16.80.
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.80.
3⅓ "	Deutsche Reichsbank	149.8[illegible].
4 "	Deutsche Effektenb. (60%)	114.40.
4 "	Badische Bank	116.80.
4 "	Rhein. Disc.-Commend.	—
4 "	Bayer. Handelsbank fl.	148.—.
5 "	" Hyp. u. Wechselbank	298.8 .
4 "	Darmstädter Bank	—
4 "	Mitteldeutsche Creditbank	100.80.
4 "	Frankfurter Bank	14[illegible].4[illegible].
4 "	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	15[illegible].90.10
5 "	Wiener Bankverein	96[illegible]/.
5 "	Oesterr. Creditanstalt	287½.-8
5 "	Oesterr.-Ungar. Bank	8[illegible]8-59
4 "	Deutsche Unionbank	78.—
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	39.5[illegible].40
4 "	Hessische Ludwigsb.	11[illegible].70.
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—.
4½ "	Pfälzer Maxbahn	14[illegible].8 .90
4 "	" Nordbahn	119.80.
5 %	Albrecht A. B. 200 fl.	77⅛[illegible].
5 "	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	266[illegible].
5 "	" Südbahn	89[illegible].
5 "	" Nordwestb. Galiz. fl.	18[illegible].
5 "	" St. B. Elbthal fl.	208[illegible].
4 "	Schweiz. Centralbahn Fr.	129.70.
4 "	Gotthardbahn	144.80.40
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	102.70.60
4 "	" " von 1874	102.80.70
4 "	" " von 75/76	102.80.70
4 "	Pfälzer Bzh. in Mark	—
4 "	" Nordbahn in M.	103.40.30
4 "	" Maxbahn in M.	103.80.40
4½ "	Boring Eisenb.	86.—.
5 "	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.10.
3 "	" " 1–8 Em.	78.90.
3 "	" " 9. Em.	76.80.90
3 "	" Ergänzungsbahn	7[illegible].90.
4 "	" Südbahn	104.8 .70
4 "	Elisabethbahn	96.—.
4 "	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.70
3 "	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.8[illegible].70
4 "	Sard. Sech. 1 u. 2 [illegible]	78.5[illegible].
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Braunschweig. 100 Thlr.	1[illegible].—
3½ "	Köln-Mindener 100 Thlr.	134.70.
4 "	Bayerische 100 Thlr.	142.7[illegible].
4 "	Badische 100 Thlr.	138.[illegible].10
4 "	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.8-.
3 "	Oldenburger 40 Thlr.	128.40.
4 "	Oest. v. 1854 5. W. 250 fl.	121.9 .
5 "	" v. 1860 5. W. 500 fl.	125.70.
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.90
	Augsburger 7 fl.	30.50.40
	Ansbacher 7 fl.	42.40.
	Meininger 7 fl.	2[illegible].—.
	Pappenheimer	19.90.60
	Freiburger 15 Fr.	34.—.
	Finnländer 10 Thlr.	—
	Kurhessische 40 Thlr.	—.
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 "	Südd. Bodenkreditbank	102.90.10
3½ "	"	97.60.
4 "	Frankf. Hypothekenbank	—
4 "	" unk. 1900	103.50.
3½ "	"	95.50.
4 "	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	1[illegible].10.
3½ "	"	97.80.
4 "	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	113.50.
4 "	Preuß. Hyp.-Akt. Pfdbr.	108.80.
3½ "	Rhein. Hypothekenbank	96.80.
4 "	" " 43–49 M.	100.80.50
4 "	" S. 53	100.60.
4 "	" unk. 1896–7	102.—
4 "	" Com. S. IV	101.60.
4 "	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ "		
4 "	Meininger Hypothekenb.	101.—.
4 "	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.10.
4 "	Frankf. Grund.-K.-Obl.	—.
	Montanwerthe.	
	Laura	145.50–4.90
	Harpener	137.10.40–7.50
	Gelsenkirchener	118.40 95.
	Bochumer	—
	Alpine Montan	
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	88.15
	Amerikanische Unitrd-St.	4.16
	Oesterreichische Papier-Coupons	170.80.
	Amerikanische Papier-Coupons	4.16
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Discont	1½

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) W. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.